

2. Ich stand vor deinem Fenster bei Nacht, — der Mond hat in den Garten gelacht, — dein Höschen hing zum trocknen da, — voll Rührung rief ich, als ich's sah: Refrain.

3. Ich bet' für dich, so oft ich nur kann — Gott schenke dir recht bald einen Mann — und auch ein Kind, wie du so rein — und ich, ich möcht' der Vater sein! Refrain.

4. Ich sah dich jüngst, mein Liebling, im Traum, — du pflücktest dir die Äpfel vom Baum; — ich schielt' hinauf, am Baum ganz gedicht. — Mein Kind wie rund ist dein Gesicht! Refrain.

### Wo hast du nur die schönen blauen Augen her?

Lied und Shimmy. Text von Dr. Robert Katscher. Musik von Ralph Erwin.  
Wiener Boheme-Verlag. Wien-Berlin.

1. Max war ein Milliardär, — Max war ein feiner Herr, — und bei Damen hatte er Glück. — Wie Kastanien so braun — war sein Aug', doch bei Frau'n — war sein Schwarm der marineblaue Blick. — Gleich klang weich in's Ohr sein Tenor der, die er erkor:

Refr.: Wo hast du nur die schönen blauen Augen her, — so treu, so lieb, so rein! — Ich glaube fast, das sind keine Augen mehr, — das müssen Sterne sein! — Wetten möcht', ich diese blaue Pracht, — die ist nicht vom lieben Gott gemacht. — Es gibt ja nichts, das blau wie deine Augen wär, — gesteh's d'rum endlich ein: — Wo hast du nur die schönen blauen Augen her, — so treu, so lieb, so rein?

2. Doch das Schicksal meint's schlecht; — dem, der heiraten möcht, — schickt es niemals die Richtige hin. — So ging's Max mit der Alice, — denn ihr Blick sanft und süß — der war grün, aber nicht ultramarin, — Traurig war d'rum Max, der im Bett — gern' gesungen hätt'. Refrain.

3. Frau Gemahlin Alice, — war so sanft und so süß, — aber auch nur so lange sie Braut. — Wollt' sein Auge so braun, — eine andere beschau'n, — hat der Engel, der sanfte ihn verhaut. — Kam dann lahm der Max ins Kontor, — rief es gleich im Chor:

Refrain.

VI. AUFLAGE  
„MOLITOR'S LIEBLINGS-LIEDERBÜCHER“ BAND 9

# 54 SCHLAGER AUF SCHLAGER

ZUM  
MITSINGEN!

ZUM  
MITSINGEN!

Ein Wiener Welt-Schlagerliederbuch  
darunter 10 Lieder mit Noten  
mit vollständigem Text zum mitsingen  
für Gesang, oder für Violine, oder für Mandoline.

AUS DEM INHALT:

Die Schlagerlieder aus den Operetten: Gräfin Maritza, Clo-Clo, Hampelmann, Mädi usw. — Heute Nacht um acht beim Schottentor — O Katharina — Bananen — Brno — Heut' hab' ich noch was vor — Ja, ja, der Wein ist gut — Mädel sag' igen — Manon — Rozsika — Schatz, wozu hast du ein Himmelbett — Wenn ich dich seh, da muß ich weinen — Wo hast du nur die blauen Augen her? usw. usw.

LYRA-VERLAG (H. MOLITOR) LEIPZIG-WIEN

## Inhaltsverzeichnis.

| Seite                                           | Seite                                                     |
|-------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|
| Abends i. d. kleinen Städtchen . . . 24         | Mädel, sag' igen . . . . . 37                             |
| Bananen . . . . . 24                            | Mädi, mein süßes Mädi . . . 38                            |
| Braunes Liebchen . . . . . 20                   | Manon . . . . . 39                                        |
| Brno . . . . . 25                               | Maruscha . . . . . 9                                      |
| Bittere Tränen möcht' ich weinen . . . . . 26   | Mein Wien, du darfst nicht sterben . . . . . 16           |
| Cäcilia . . . . . 26                            | Mondnacht in Rio de Janeiro . . 39                        |
| Das is' a Wein . . . . . 27                     | O Katharina . . . . . 40                                  |
| Das war in Petersdorf . . . . . 27              | Olala, Olala . . . . . 41                                 |
| Der alte Zigeuner . . . . . 28                  | Pelikan, Ein feiner Vogel . . . 42                        |
| Der Teddy-Bär . . . . . 14                      | Prosit Ex . . . . . 42                                    |
| Die Blanka, ja die Blanka . . . 29              | Rószika . . . . . 43                                      |
| Die Nacht war schwül . . . . . 29               | Schatz, wozu hast du ein Himmelbett . . . . . 44          |
| Du bist das Märchen meines Lebens . . . . . 12  | Serenata . . . . . 45                                     |
| Du grüne Märchenwelt von Sievering . . . . . 22 | Sie liebt mich . . . . . 45                               |
| Ein bißchen Liebe . . . . . 30                  | Ti-ti-pu . . . . . 45                                     |
| Flüchtiges Glück . . . . . 7                    | Tutankhamen-Shimmy . . . . . 46                           |
| Gigolette . . . . . 30                          | Unberufen? Toi, toi, toi . . . 46                         |
| Glocken der Liebe . . . . . 31                  | Und so schlender' ich gemütlich durch das Leben . . 47    |
| Grüß' mir mein Wien . . . . . 32                | Und zum Schluß schuf der liebe Gott den Kuß . . . . . 48  |
| Heute Nacht um acht . . . . . 32                | Wann ma nur tun tan tät . . . 4                           |
| Heut' hab' ich noch was vor . . 33              | Weil die Resi einen neuen roten Sonnenschirm besitzt . 48 |
| Ja, ja, der Wein ist gut . . . . 33             | Wenn eine schöne Frau befiehlt . . . . . 49               |
| Ich habe „La Garçonne“ geles. . 34              | Wenn ich dich seh', da muß ich weinen . . . . . 49        |
| Im blauen Bock . . . . . 34                     | Wo hast du nur die schönen blauen Augen her . . . . . 50  |
| Im Monat Mai geschehen . . . 35                 | Wozu denn treu sein . . . . . 2                           |
| Komm' mit nach Varasdin . . . 36                |                                                           |
| Komm' Zigány . . . . . 36                       |                                                           |
| Loreley . . . . . 18                            |                                                           |
| Leb' wohl, schwarzbraunes Mädelein . . . . . 37 |                                                           |

Die fett gedruckten Lieder sind mit Noten.

Molitors Lieblingsliederbücher, Band I—VIII, siehe auf der zweiten Umschlagseite.

## MOLITOR<sup>s</sup> Lieblings-Liederbücher, Band 9

# 50 Schlager auf Schlager 50

== Wiener Welt-Schlagerlieder ==

darunter 10 Lieder mit Noten

mit vollständigem Text zum Mitsingen.

Als Zeichen des modernen Geschmacks.

### AUS DEM INHALT:

Tutankhamen-Shimmy - Wo hast du nur die schönen blauen Augen her - Sie liebt mich - Rószika - Pelikan-Foxtrot - O Katharina - Manon - Mädel sag' igen - Komm mit nach Varasdin - Komm Zigány - Im blauen Bock - Ja, ja der Wein ist gut - Heut' hab' ich noch was vor - Heute Nacht um acht beim Schottentor - Grüß' mir mein Wien - Glocken der Liebe - Ein bißchen Liebe - Das is a Wein - Brno - Bittere Tränen - Bananen - usw.

Die Lieder sind in alphabetischer Reihenfolge. Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite des Umschlages.

Nachdruck und Übersetzungsrecht vorbehalten.

Alle Rechte, insbesondere die der Originalverleger, vorbehalten.

## LYRA-VERLAG (H. MOLITOR)

Leipzig, Nürnbergerstraße 36-38  
Wien, I. Bez., Weinburggasse 18

# Wozu denn treu sein?

Aufführungsrecht  
vorbehalten.

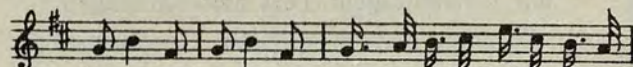
Worte von Erwin W. Spahn. Musik von Ernst Arnold, Op. 98.



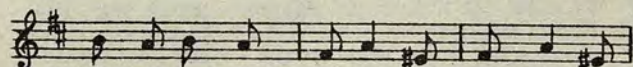
1. I - da, schon wie - der, wirfst
2. I - da, sprach wie der gott -
3. I - da, ver - zieh der Ge -



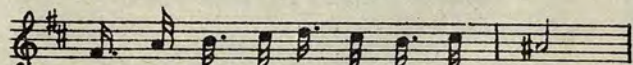
1. du mir mei - ne Sei - ten - sprün - ge vor!
2. sel' - ge Bis - markschlau zum Herrn Ge - mahl.
3. mahl, je - doch sie und ihr Ad - vo - kat,



1. So was, na so was! Das kommt bei mir nicht einmal vor im
2. Ed - gar! ich hätt gar kein Wort ver - lo - ren ü - ber die - sen
3. klag - ten be - sag - ten Herrn Ed - gar vor dem E - he - bruch - se

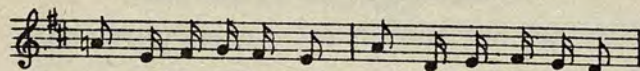


1. Jahr! Und wenn schon? Wä - re, auf Eh - re, doch
2. Fall, ja wohl! Ja! A - ber der Ha - ber hat
3. nat, je - doch der Rich - ter, ein schlich - ter Ge -

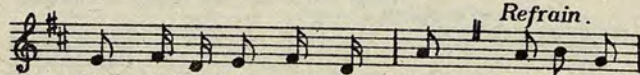


1. auch nicht viel da - bei, wenn man das tut;
2. mich ge - sto - chen auch von Zeit zu Zeit!
3. nos - se gab sein Vo - tum da - hin kund:

Eigentum des Verlages für alle Länder. Alle Rechte vorbehalten.  
Copyright 1924 by Lyra-Verlag (H. Molitor), Leipzig-Wien.



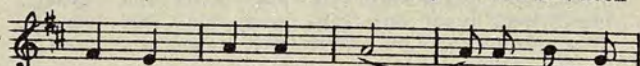
1. im - mer die - sel - be Maus, das halt kein Teu - fel aus!
2. So oft du mich du - pierst, hab ich mich re - vanchiert!
3. Wenn er sie mag nicht mehr, muß halt ein' And're her!



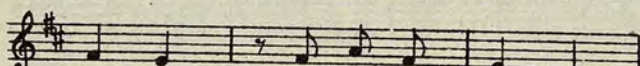
1. Gib mir 'nen Kuß und sei gut!
2. Wenns dir nicht paßt, tut mir leid: 1-3. Wo - zu den
3. Doch das ist kein Schei - dungs - grund!



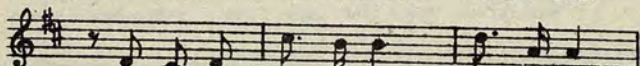
treu sein? Was kann da - bei sein, wenn man noch



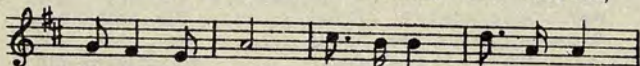
ne - ben - bei was hat? — Statt dich zu



krän - ken, muß du dir den - ken.



Das, was bei dir der Brauch, kann ich auch,



oh - ne Ver - druß! Paß's dir nicht, sag ich schlicht.

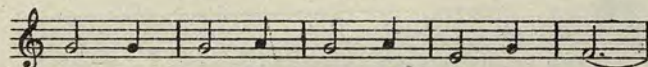


Ser - vus und Schluß! Schluß!

## Wann ma' nur tun tan tāt was ma' gerne hätt...

Aufführungsrecht  
vorbehalten.Worte und Musik von Ralph Benatzky  
*Moderato, dolce.*

1. I hab an al - tes
2. Ham sö den klan Stu -
3. Du hörst, i war beim



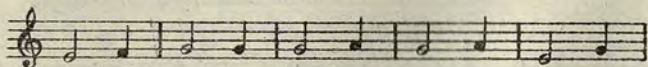
Wei - berl kennt kloa - win - zig war's und grau,  
den - ten kennt do glei, vom Fün - fer - haus?  
Heu - rig'n draus'd, du, Greb - belt schon a so!



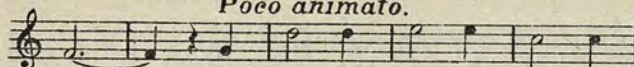
- die wohnt ganz weit in Wah - ring drent, dös
- Der war wie nar - risch g'rad ver-brennt in a
- Wenn'st so recht tief in's Gla - serlschaust, waast



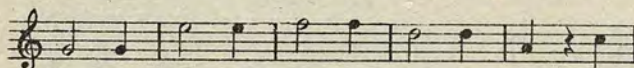
war a g'schei - te Frau! Sie wohnt ganz  
Auger!, a lie bes blau's, er hat nix,  
na - cha wirst erst froh! Waast wenn die



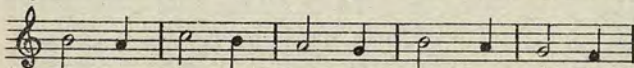
ham - li in an Hof und war a Phi - lo -  
is nix, nur ver - liebt, sie hätt' vüll Geld mal  
Sunn so a - bi - sinkt, und wenn die Ma - sik

*Poco animato.*

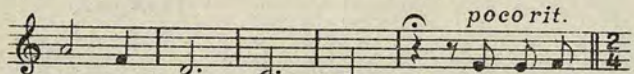
soph — denn was'd das Wei - berl hast a  
kriagt, — a kla - nes Kind waas da be -  
klingt, — wenn drun - ten schlaft die Wea - na -



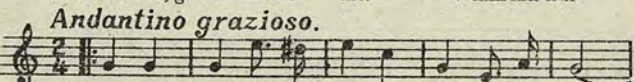
g'fragt für al - les hat's a Sprü - cher! g'sagt. Dös  
stimmt das dös ka gua - tes En - de nimmt! Jetzt  
stadt und je - der an klan Mu - gel hat, dann



a - ne dos war b'sun - ders g'scheit, dos waas i  
lie - g'n's drau - ßen kalt und müd, und recht hat  
is die Stim - mung da al - lan für die - ses



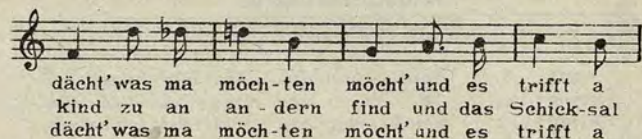
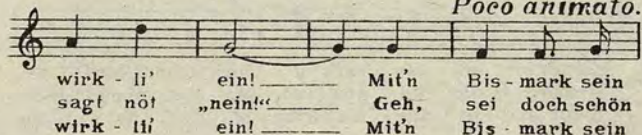
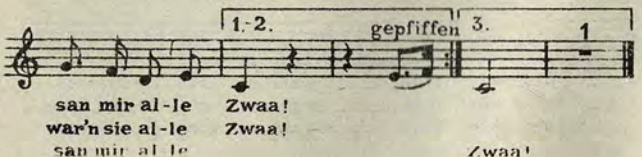
*poco rit.*  
fak - tisch no wie heit: Wann ma nur  
nur das dum - me Lied: Wann ma nur  
Lied! Kumm, geh'n mer's an: Wann ma nur



*Andantino grazioso.*  
tuan tan tāt was ma ger - ne hätt', das wär' fein,  
tuan tan tāt was ma ger - ne hätt', das wär' fein,  
tuan tan tāt was ma ger - ne hätt', das wär' fein,



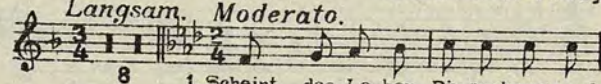
- das wär' fein, — wann ma sich g'rad was  
- das wär' fein, — wann si a Men - schen -  
- das wär' fein, — wann ma sich g'rad was

*Poco animato.**Tempo I.**dolce*

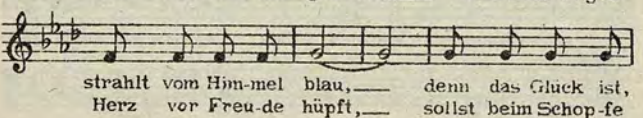
# Flüchtiges Glück. Stimmliches Walzerlied.

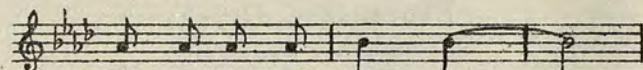
Werte von Vallas u. Breyer.

Musik von D. Buday.

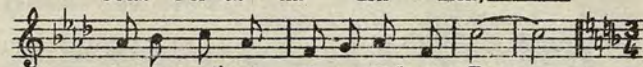
*Langsam. Moderato.*

1. Scheint das Le-ben Dir auch grau und
2. Schimp - fen auch die kal-ten Mo-ra-





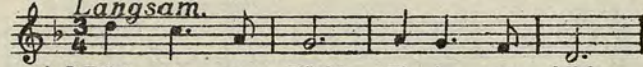
ach, so bald ent - schwun - den,  
Frau For - tu - na neh - men,



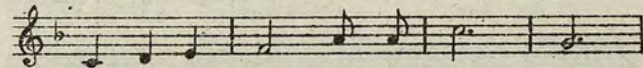
lau - nisch ist's, wie ei - ne schö - ne Frau  
eh' sie ki - chernd Dei - ner Hand ent - schlüpft.

REFRAIN.

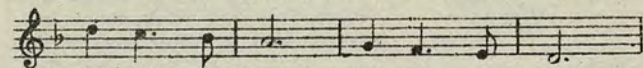
*Langsam.*



1. 2. Fluch - ti - ges Glück! Ein Au - gen - blick



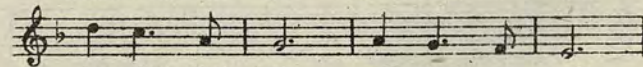
sei mir ver - gönnt, Dich zu zwin - gen,



hab' oft ge - bangt, nach Dir ver - langt,



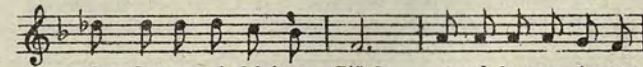
hemm' die ent glei - ten den Schwin - gen.



La - de Dich ein, mein Gast zu sein,



um Dei - ne Gunst zu er - rin - gen,



schen - ke mir ein klei - nes Stück, ei - nen kur - zen Au - gen -



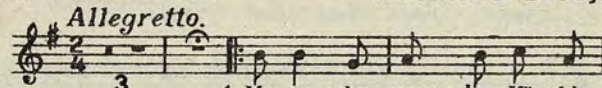
blick, lau ni - sches, fluch - ti - ges Glück —

## Maruscha.

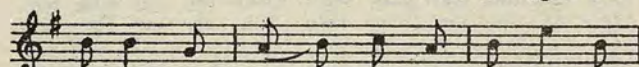
Aufführungsrecht  
vorbehalten.

Text von Karl Farkas.

Musik von D. Buday.



1. Ma - ru - scha war 'ne Kö - chin,
2. Der ei - ne der Ver - eh - rer,
3. Und ein ver - schmä - her, grim - mer



Ma - ru - scha war 'ne Tsché - chin, wie's wohl nicht  
das war ein Rauch - fang - keh - rer, der lieb - te  
blon - der Kla - vier - stim - mer rächt' sich voll



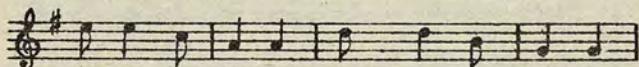
vie - le gibt! Ma - ru - scha  
sie wie toll; saß täg - lich  
Per - fie - die Und, glü - hend



war bei Män - nern, Ma - ru - scha war bei Ken - nern  
in der Kü - che, freut' sich der Wohl - ge - rü - che  
wie im Fie - ber, ein Schimpf und Spott - lied schrieb' er



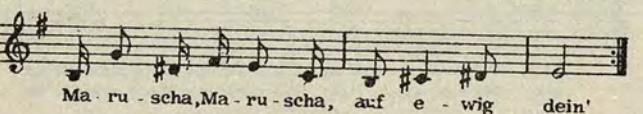
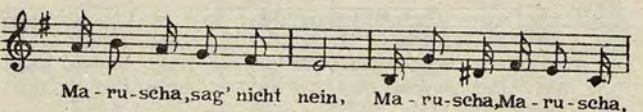
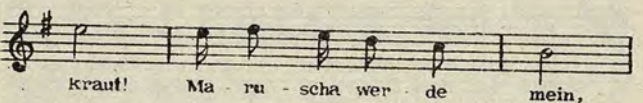
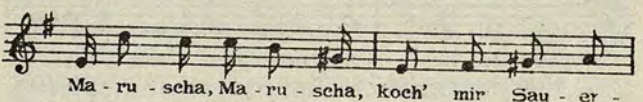
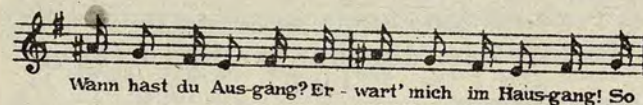
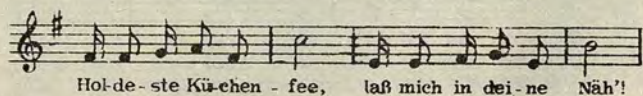
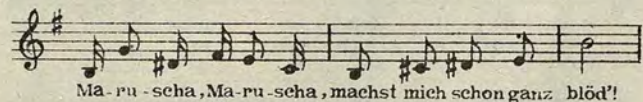
in höch - stem Maß be - liebt.  
und pampft den Bauch sich voll.  
mit Schla - ger - me - lo - die.



Greis - ler und Bäk - ker und Zie - gel - dek - ker  
All die Ri - va - len in Höl - len - qua - len  
Gei - gen, Spi - net - te, Schram - mel - quar - tet - te,



## REFRAIN.

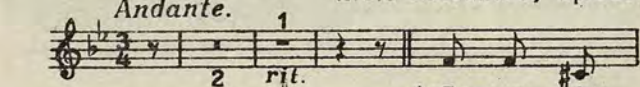


Fräulein Betty Fischer freundlichst gewidmet.  
 „Du bist das Märchen meines Lebens.“  
 Lied.

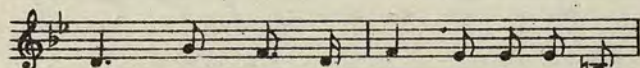
Aufführungsrecht  
 vorbehalten.

Text und Musik von  
 Alois Kutschara, Op. 200.

*Andante.*



1. So man - ches  
 2. Dem Lie - bes -



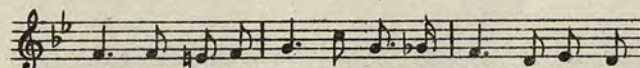
Herz schlägt oft voll Ban - gen, weil es sich  
 Glück darf man nicht trau - en, weil es so



sehnt nach Lie - be sehr. Und stillt ein Traum uns das Ver -  
 leicht ver - gänglich ist. Doch brauch ich nur in's Aug' Dir



lan - gen, dann sieht man erst wie schön es  
 schau - en, dein Blick sagt mir wie treu Du



wär. Doch ich o nein, ich träu - me nicht, ich fühl' den  
 bist. Bei je - dem Lied wie du es singst, fühl' ich es,



Arm der mich um - schlingt. Ich seh' Dein schö - nes An - ge -  
 wie die Sor - ge flieht. Ein zar - tes Wort, wie Du es

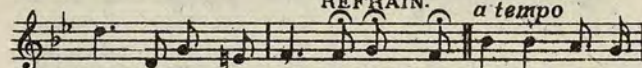


sieht, und hör' den Mund der himm - lisch  
 bringst, zeigt mir ein Bild wo klar man



singt. Von hei - ßer Lie - be vom Pa - ra - dies. Ein je - der  
 sieht. Die hei - ße Lie - be das Pa - ra - dies. Die gan - ze

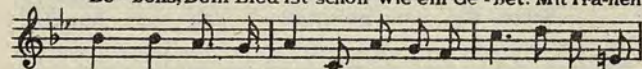
REFRAIN. *a tempo*



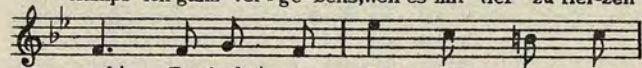
Ton er klingt so süß. Du bist das Mär - chen mei - nes  
 Welt so himm lisch süß. Du bleibst das Mär - chen mei - nes



Le - bens, Dein Lied ist schön wie ein Ge - bet. Mit Trä - nen  
 Le - bens, Dein Lied ist schön wie ein Ge - bet. Mit Trä - nen



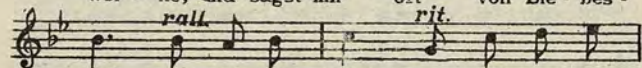
kämpf ich ganz ver - ge - bens, weil es mir tief zu Her - zen  
 kämpf ich ganz ver - ge - bens, weil es mir tief zu Her - zen



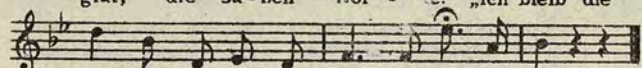
geht. Du lachst so schel - misch wenn ich  
 geht. Du lachst so schel - misch wenn ich



wei - ne, und sagst mir oft voll Lie - bes -  
 wei - ne, und sagst mir oft voll Lie - bes -



glut, die sü - ßen Wor - te: „Ich bin die  
 glut, die sü - ßen Wor - te: „Ich bleib' die



Dei - ne“ wie wohl das mei - ner See - le tut.  
 Dei - ne“ wie wohl das mei - ner See - le tut.

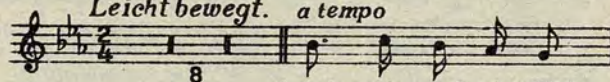
# Der Teddy-Bär.

Aufführungsrecht  
vorbehalten.

Text von Otto Hein.

Musik von Robert Stolz, Op.157.

*Leicht bewegt. a tempo*



1. Ach wie sind wir blind
2. Er ist brav und schlicht,
3. Ei - nen Ted - dy hab'



denn die Män-ner sind gräß-lich schlecht!  
kennt das Wört-chen nicht Trau-rig-keit.  
schon vor lan-ger Zeit ich ge-kannt,



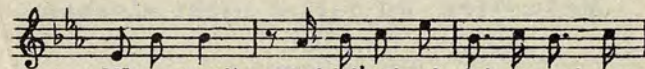
Es ist ih-nen doch gar nie zu trau'n, mich fast ein  
Im Be-neh-men ist er stets firstelass ohr'Zankund  
docher war, das ist so trau-rig halt, schon sechzig



Grau'n, vi - di - bum, vi - di - bum, t-sch-uß, t-sch-uß.  
Haß, vi - di - bum, vi - di - bum, t-sch-uß, t-sch-uß.  
alt, vi - di - bum, vi - di - bum, t-sch-uß, t-sch-uß.



Drum pfeif'ich auf sie, denn ich has-se die  
Und mein Ruf bleibt rein, wird auch nie-mals sein  
Konnt'mich nicht ver-steh'n, drum gab ich ihm den



Män-ner-welt und loß mir al - lein nur mei-nen  
ir - ri - tiert und drum lieb ich ihn so sehr, den  
Ab-schiedsbrief blieb al - lein fort an und dach-te

*Sehr langsam.*



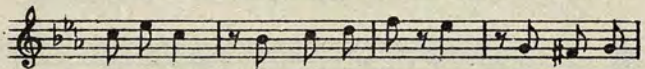
klei-nen, fei-nen Mann! — 1. 2. Ted - dy hat  
klei-nen, Ted - dy - Bär! — 3. Ted - dy hat  
still ver-gnügt so - dann! —



Sa - chen, es ist zum La - chen,  
Sa - chen, sist nicht zum La - chen,

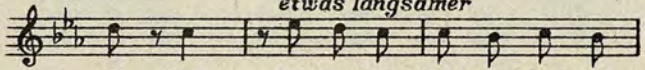


er ist so ras-sig, so g'spas-sig und  
ist gar nicht ras-sig nur g'spas-sig und



wil-lig sehr. Komm'ich in Hit - zen, bleibter still  
wil-lig sehr. Komm'ich in Hit - zen, bleibter still

*etwas langsamer*



sit - zen hält Maß und Ziel, macht was ich  
sit - zen hält Maß und Ziel, was ich nicht



*rit.* 1. das 2 mal Chor 2.

will, mein Ted-dy Bär! — Ted-dy hat —  
will, komm' Ted-dy Bär! — Ted-dy hat —

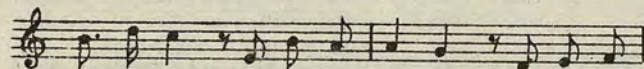
# Mein Wien, du darfst nicht sterben. Lied.

(Gustav Horwitz.)

Aufführungsrecht  
vorbehalten.



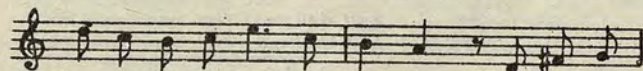
1. Du einst so
2. Es braust vom
3. Der al - te
4. Wenn auch an



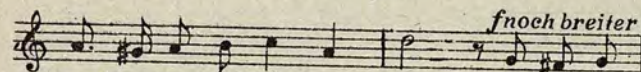
stol-ze Stadt, du bist ge-bro-chen, vor-bei ist  
Ste-fans-dom zur Do-nau nie-der, wie Wei-nen  
Herr der thront dort ob'n im Him-mel er-freut sich  
dei-nem Leib manch Stel-le blu-tet dein Herz es



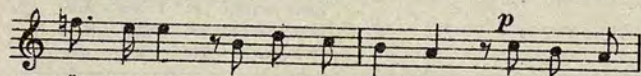
dei - ne Macht und Kraft. Die frü-her  
klingt's in dunk - ler Nacht. Ist das mein  
still ob die - ser Treu; Geh al - ter  
ist nicht to - des - wund. Gar ed - les



vor dir in den Staub ge-kro-chen, sie höh-nen,  
Wien die Stadt der schö-nen Lie - der, wo ist dein  
Stef-fel laß doch dein Ge-wim-mel auch mir ist  
Blut in dei-nen A - dern flu - tet o glau-be



spot-ten dei-ner un - ge - straft! Der Völ-ker  
Glanz dein Lichtmeer dei - ne Pracht? Nun liegt dein  
g'wiß mein Wien nicht ei - ner - lei. Wenn auch die  
mir du wirst noch kern-ge - sund. Und wenn die



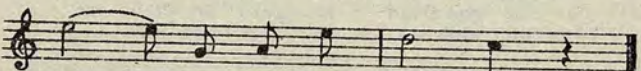
Ü - ber-mut war dein Ver-der-ben und doch mein  
gan-zes Glück in tau-send Scherben und doch mein  
Welt dich will noch schwärzer fär-ben nein, nein, mein  
gan - ze Welt dich wollt ver-der-ben, mein lie - bes



Wien — du darfst nicht ster - ben! Der Völ-ker  
Wien — du darfst nicht ster - ben! Nun liegt dein  
Wien — du darfst nicht ster - ben! Wenn auch die  
Wien — du darfst nicht ster - ben! Und wenn die



Ü - ber-mut war dein Ver-der-ben und doch mein  
gan-zes Glück in tau-send Scherben und doch mein  
Welt dich will noch schwärzer fär-ben nein, nein, mein  
gan - ze Welt dich wollt ver-der-ben mein lie - bes

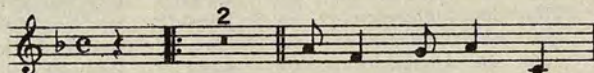


Wien — du darfst nicht ster - ben!  
Wien — du darfst nicht ster - ben!  
Wien — du darfst nicht ster - ben!  
Wien — du darfst nicht ster - ben!

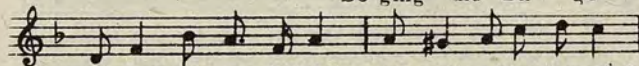
## Loreley.

Aufführungsrecht  
vorbehalten.

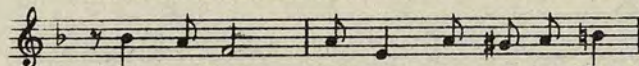
Worte von Franz Jo Gribitz. Musik von Heinrich Strecker, Op. 128.



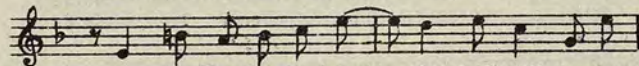
Leis wie im Trau - me  
Sil her ne Wol ken  
So ging die Sa - ge



mur-melt der al - te Rhein, spie gelt im Mon-den-schein  
hüll-ten die Ster-ne ein schwarz-lag der al - te Rhein  
einst durch das deutsche Land bis es in Ket-ten band



Fels und Stein. Tief un - term al - ten Schloß,  
und al - lein. Wild um den ho - hen Fels  
Fein-des-hand. Hoch ü - berm al - ten Rhein



das ins Frankenland droht schau-keit still in den  
rauscht der nächt-li-che Wind, singt ein Lied von der  
thront wie einst Lore - ley lockt manch Lü-ster-nen

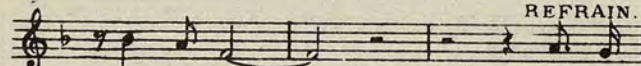


Wei - len ein Boot. Hoch von dem Fel - sen  
se - li - gen Sünd' Mor-gens im Stro - me  
Fremd-ling her - bei hü - ben und drü - ben



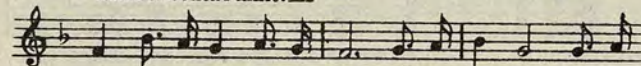
tönt es wie Har-fen-klang, lei-se der Schif-fer-sang  
treibt nur ein lee-rer Kahn lei-se nur flü - stert man  
klagt auf dem U - fer-rand heute ein ge-knecht-et Land

## REFRAIN.

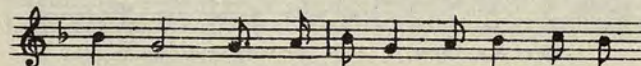


lie bes krank: —  
wers ge tan. —  
schmerzentbrannt: —

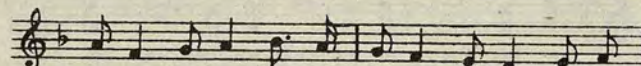
Lo - re -  
Lo - re -



ley, Lo-re-ley, Lo-re-ley. Nie er-run-gen nie be-  
ley, Dir ge-hört mei ne Treu. Nie er-run-gen nie be-



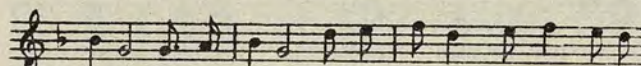
zwun-gen thronst du stolz ü - berm Rhein hoch im  
zwun-gen thronst du stolz ü - berm Rhein hoch im



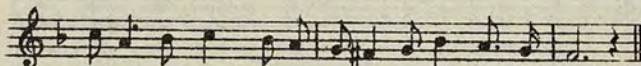
Fel-sen - ge-stein, und dein Zau-ber - lied droht sü-ßen  
Felsen - ge-stein, je - dem Ein-dring-ling droht bitt-er



Tod. Lo-re - ley, Lo - re-lei Lo-re - lei will dir  
Tod. Lo-re - ley, brich die Ket - ten ent zwei, will dir



ge-ben gern mein Leben, wenn Du lä-chele mir winkst du dein  
ge-ben gern mein Leben, daß kein Fremd-ling entweihn mag den



Zauber-lied singst deine Lie-be mir lacht in der Nacht  
ur - al - ten Stein und die U - fer vom alt-deutschen Rhein.

# Braunes Liebchen. Lied.

Aufführungsrecht  
vorbehalten.

Text von Willy Kirschner.

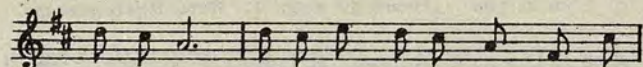
Musik von Otto Wacek.



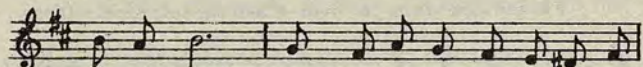
1. Bar-ca - ro - len - stun - de schlägt vom  
2. Bar-ca - ro - len - stun - de sie ist



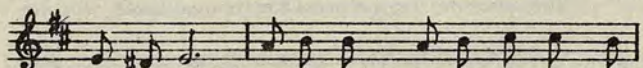
Mar - kus - turm, mei - ne Her - zens - wun - de fühl ich  
längst vor - bei, rings - um in der Run - de duf - tet



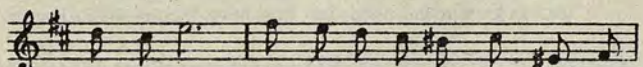
ar - mer Wurm, hab die schön - ste Frau Ve - ne - tiens  
noch der Mai und die schön - ste Frau liegt schon im



mir er - wählt, ih - res Kör - pers Bau hat mich zu  
wei - chen Pfühl, träumt von Him - mel - blau und sü - ßen

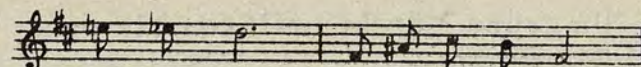


Tod ge - quält. Hei - ße Lie - be, hei - ßes Seh - nen  
Lie - bes - spiel. Mei - nen Schlum - mer laßt kein Traum von

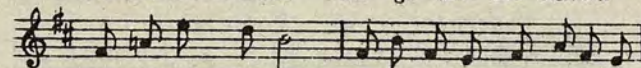


gold' - ner Mai, al - les trü - be bitt' - re Trä - nen  
Se - lig - keit, laut von Kummer noch mein Herz in

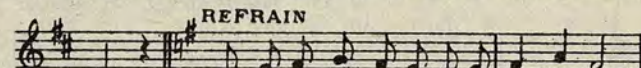
Eigentum des Verlages für alle Länder. Alle Rechte vorbehalten.  
Copyright 1924 by Lyra-Verlag (H. Molitor), Leipzig-Wien.



Glück vor - bei, Und mit bitt' - rem Hohn  
Sehn - sucht schreit, Mö - ge - die - ses schrein



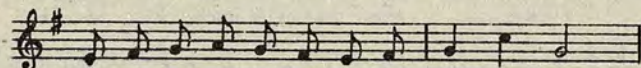
sing' ich die Can - zon die mir ein - stens brachte sü - ßen  
ih - ren Traum ent - weihn, daß sie hö - re mei - ne See - len



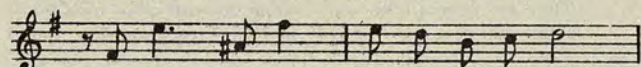
Lohn. 1-2. Brau - nes Liebchen mit den rah - en - schwarzen Haar  
pein.



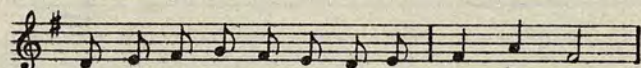
sei mein in die - ser hei - ßen Nacht.



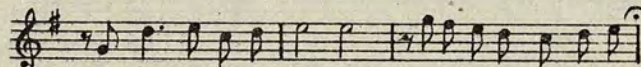
Dich nur will ich lie - ben im - mer im - mer - dar



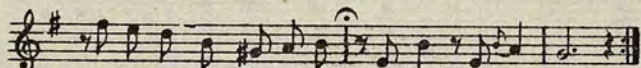
o dann der Mond so ver - füh - rend lacht



brau - nes Lieb - chen mit dem dunk - len Au - gen - paar



mich fast ein hei - ßes Seh - nen o hö - re doch mein Fle - hen



o laß mich nicht ver - ge - hen bleib da sag ja Du.

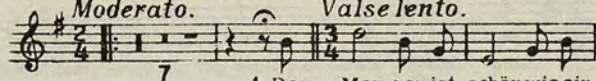
# Du grüne Märchenwelt von Sievering.

Aufführungsrecht  
vorbehalten.

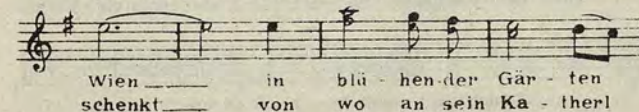
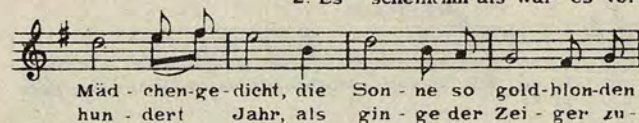
Worte von Kurt Breuer. Musik von Ernst Arnold, Op. 78.

*Moderato.*

*Valse lento.*

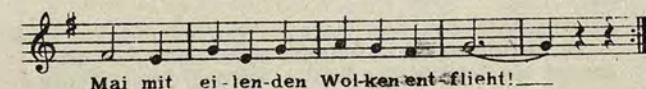
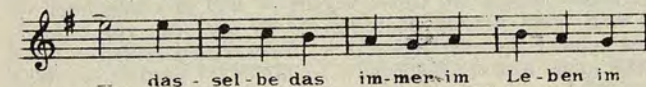
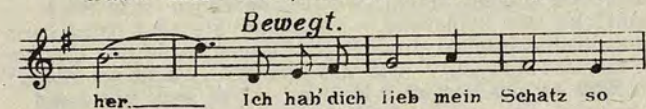
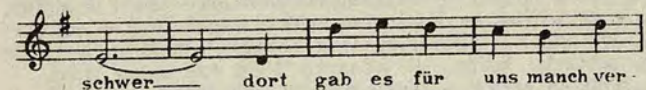
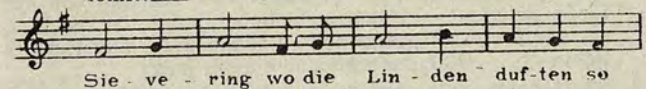
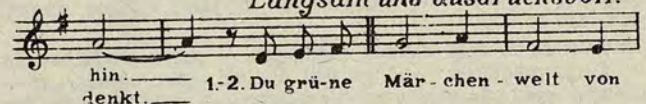


1. Der Mor-gen ist schön wie ein
2. Es scheint mir als wär es vor



REFRAIN.

*Langsam und ausdrucksvoll.*



## Abends in dem kleinen Städtchen. Ein ungarischer Shimmy.

Worte u. Musik von Dr. Ralph Benatzky. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Kikinda, im Ungarischen, — kennt man wegen seiner frischen, — süßen, kleinen Mädchen; — Joj, istenem! — So ein Kind, das schwarz gelockt ist, — weiß nichts vom „jus primae noctis“ — und drum gibt es jedem Herrn — was er will, gern! — Mancher Herr, hochwohlgeboren, — hat von diesem Ort „erfahren“ — und ruft ein, zweimal im Jahr: — Pista, spann' ein, ich fahr'!

Refr.: Abends in dem kleinen Städtchen — geh'n die hübschen Ungarmädchen — längs des Wassers gern spazieren; — und sie träumen vom Verführen, — träumen von der Liebe Seligkeit. — Dann, mein lieber Junge, ist die Zeit, — dann voll Begeisterung — dann setz' dein Herz in Schwung, — Hät, man ist nur einmal jung!

2. Schon beim ersten Ort-durch-schreiten — sieht er hinten, ganz vom weiten, — Rock, der sich bewegen tut; — Joj mamam, wie gut! — Barátom, was hot die Klaine — Hät! für sisse, schlanke Baine, — wenn so Wind von unten weht, — Psss, nagyom szep! — Wenn von ihr sich umgäblicht wird, — sofort Klaine aufgezwickelt wird, — Hät, jetzt schaut sie, Imre geh'! — Als dann: Előre! Refrain.

3. Jóestét, verährte Dame, — Imre, tessék, is main Name; — darf ich fragen, kérem, wie — benennen sich Sie? — „Etelka!“ Joj, wie berückend — Kisaszony, Sie sind entzückend — namentlich, verzaih'n drum, — von hinten herum! — Und da oben, wie das fain is', — wie das wie der „Wacht am Rhain“ is! — Weil es, der Vergleich ist neu, — fest steht und treu!

Refrain.

## Bananen. Shimmy. Deutscher Text von Beda. Musik von Frank Silver und Irving Cohn. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Meier macht in Obst engros — und in Feingemüs' — doch sein Herz brennt lichterloh — für die Frau von Süß. — Und er schickt ihr fein verpackt — Ananas und Keks, — doch sie hat ganz and're Wünsche; — Meier ist perplex. — Was sagt man?

Refr.: Ausgerechnet Bananen, Bananen verlangt sie von mir! — Nicht Erbsen, nicht Bohnen, auch keine Melonen, — das ist ein Schikan von ihr! — Ich hab' Salat, Pflaumen und Spargel, — auch Olmützer Quargel. — Grad', ausgerechnet Bananen, Bananen verlangt sie von mir!

2. Meier ist ein Don Juan — und er weiß Bescheid, — mit den Blumen fängt man an — bei der Weiblichkeit! — Und er kauft im Occasion — einen Blütenstrauß, — doch im höchsten Grad belämmert — wandert er nach Haus. — Was sagt man?

Refr.: Ausgerechnet Bananen, Bananen verlangt sie von mir! — Sie tun nicht erfreuen die schönsten Levkoien — und Rosen aus Glanzpapier, — Und nicht einmal ein Oleander — bringt uns zu einander. — Grad', ausgerechnet Bananen, Bananen verlangt sie von mir!

3. Endlich aber bringt er sie — doch zu sich bei Nacht. — Und sie flüstert: Je vous prie! — Meier sagt: Gemacht! — Aber wie er sich bemüht, — gar nichts ist ihr recht, — weil sie heute nichts *Banales*, — nur *Bananes* möcht'. — Was sagt man?

Refr.: Ausgerechnet Bananen, Bananen verlangt sie von mir! — Was braucht man beim Küssen von Obst was zu wissen, — da ist doch nicht Zeit dafür! — Ich will die Welt liebend vergessen. — Sie möcht' dabei essen! — Grad', ausgerechnet Bananen, Bananen verlangt sie von mir! mir!

## Brno. One-step. Text von Beda. Musik von Richard Fall. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Schekerton ein wunderbarer — Inselforscher, Südseefahrer, — hat entdeckt ein märchenhaftes Land; — wo er einen neuen Volksstamm fand, — dessen Sprache ihm ganz unbekannt. — Endlich hat er sich entschieden, — Slawische Germanoiden, — nannte er den neuen Menschenschlag. — Fleisig und gesund, — vorn und hinten rund, — auf der Strecke zwischen Wien und Prag.

Refr.: Brno, oh, du mein liebliches Brno, — du Seestadt in hohen Ehren, — umgeben von lauter Mären, — mein schönes Brno — oh, du mein liebliches Brno, — mich tut die Sehnsucht verzehren — nach dir, mein Brinn!

2. Und er schreibt: Die Eingebornen — haben ihre Auserkornen — das sind solche wo ein Rauchfang steht — und sehr gut des Tuches Qualität, — und der Powel flott ins Ausland geht. — Diese Rasse ist sehr nobel, — fährt im Auto, geht im Zobel — und hat eine Schikse voll Noblesse. — Jeder ist ein Christ, — wenn er auch noch ist — Abonnent der „Neuen Freien Press.“ Refrain.

3. Fern in Rio de Janeiro — tanzt ein Prachtweib Bolero — alles gafft und alles freut sich rings, — wie die ganz exotisch braune Sphinx — lieblich wackelt mit dem schönen Dings. — Dieser Busen, diese Hüften, — könnt ich das Geheimnis lüften. — welches unter dieser Hüllen steckt! — Ist sie aus Peru, — aus Honolulu? — Plötzlich hör' ich ihren Dialekt.

Refrain.

### Bittere Tränen möcht' ich weinen.

Text von Fritz Rotter.  
Musik von Willy Engel-Berger. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Oft wenn es dunkelste Nacht ist um mich, — denk' ich mit bebendem Herzen an Dich, — denk' an die Zeit, die Du einst mir geschenkt, — wie man an's Liebste auf Erden nur denkt! — Kurz ist das Leben, wir Menschen sind klein, — machen den kostbarsten Traum uns zur Pein; — oft bringt ein Wort, halb im Scherz, langes Leid, — das keine Macht dieser Erde verzeiht!

Refr.: Bittere Tränen möcht' ich weinen, — bittere Tränen um den Einen, — den ich nach langen, heißen Nächten oft verlacht — und der mir doch die höchste Seligkeit gebracht! Bittere Tränen möcht' ich weinen, — bittere Tränen um den Einen! — Was nützt mein Sehnen, meine hilflosen Tränen — finden den weiten, weiten Weg zu ihm nicht mehr!

2. Krank liegt die Seele im blühenden Mai, — nie kam das einzige Wortchen „Verzeih!“ — Kann soviel Liebe so schnell oft verweh'n? — Hast du nie Sehnsucht, mich wiederzuseh'n? — Fließen der bitteren Tränen auch viel, — haben sie doch keine Heimat, kein Ziel. — Gibt es kein Licht, das im Dunkel mir winkt? — Gibt es kein Wort, das Dich wieder mir bringt?

Refrain.

Bittere Tränen oft ich weine um die Eine usw. (Herrentext.)

### Cäcilia.

(Spanisch.) Nächtliches Busétogetispiel von Jo Gribitz.  
Musik von Heinrich Strecker. Excelsior-Verlag, Wien.

1. Cäcilia war das schönste Weib von Spanien, — die Schönste im Lande der Kaffanien. — Es kämpfen die feinsten Kavaliers mit dem Stiere nur für sie. — Und sitzt sie so stolz in der Arena, — alle Männerherzen brennen; — wenn sie winkt dann mit ihrem weißen Händchen, — bringen alle ihr ein Ständchen:

Refr.: O Cäcilia, schönste Lilia von Castilia, — laß mich doch nicht verschmachten, — sondern bei dir übernachten. — O, O, O, O Cäcilia, wenn der Mond scheint auf Sevilla — auch die Jungfrau sie will ja ohne Liebe nicht sein!

2. Don Löwy en gros in Stahl und Bronces — kommt täglich zu ihr mit neuen Schmonzes. — Er singt vor dem Haus wie ein Kanari zur Gitarri jede Nacht: — „Mein Herz drückt mich wie ein Kohlerabi. — Senorita schau' doch ab!“ — Und sie lauscht seiner süßen Barcarola — und wird weich wie Gorgonzola!

Refrain.

3. Er hebt den Kalabresa gracioso, — dabei reißt ihm ein Traga von die Hoso: — „Ach lasse mich nächtlich am Buséto so schmusento. schönes Kind!“ — Da ließ sie ihn endlich seh der an da — über's Glanda der Veranda — und vor Freud' macht er über's Nachtkastello — einen Saltomortadello!

Refrain.

### Das is' a Wein!

Lied. Text von Beda. Musik von Willy Engel-Berger. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Am Weg zwischen Soos und Vöslau, — da hat dem Buchleitner sein' Frau — ein Garterl mit Wein — und die Sonn' scheint herein, — und die Trauben sind goldig und blau. — Die Rebe, die stammt irgendwo — aus Frankreich, i glaub' aus Bordeaux; — das Blut der Garonne — und unsrige Sonne — ist tulli, pardon, comme il faut!

Refr.: Das is' a Wein! Das is' a Wein! — Man schaut ins Glaserl 'rein und muß in Stimmung sein, — so süß wie der gibt's keinen mehr. — Wo dieser Wein erblüht, wächst auch das Wienerlied. — Du bist berauscht, du lachst und weinst, — die Seele lauscht, sie träumt von einst, — in diesem Wein, in diesem Wein, — da muß ein Wienerherz verzaubert sein!

2. Am Weg zwischen Soos und Vöslau, — hab'n d' Maderln ein eigenes G'schau; — daham san s' so still — und hier lachen s' so viel — und sie nehmen's mit nix so genau. — Sie spiel'n mit die Buam Mandolin', — die Alten, die schau'n gar net hin; — Großvatern sein Naserl — steckt allweil im Glaserl, — er sagt: Des is' mei' Medizin!

Refrain.

### Das war in Petersdorf.

Wienerlied. Worte von Alfred Steinberg-Frank. Musik von Heinrich Strecker. Excelsior-Verlag, Wien.

1. Ich weiß ein Haus am stillen Heidenrand, — wo ich als Kind mit ihm beim Zaun oft stand, — eng Wang' an Wang' in süßer Träumerei — und auf der Heide ging das Glück vorbei.

Refr.: Das war in Petersdorf, — wo mir ein Lied erklang, — ein süßes Lied voll tiefstem Leid und Glück, — du Lied voll Lust und Qual, — dich ruß ich tausendmal, — doch du verklangst und kehrst nie mehr zurück!

2. Wo still verträumt die siebzehn Föhren stehn, — und Märchenaugen durch die Zweige sehn, — die Luft erfüllt von süßem Harfenklang, — war's wo ich stumm in seine Arme sank.  
Refrain.

3. Dann kam die Stunde, wo er mich verließ, — wo er mich roh von seinem Herzen stieß, — ich lief in meine Heide, tränenschwer, — die siebzehn Föhren sah'n so traurig her.  
Refrain.

### Der alte Zigeuner.

Worte aus dem ungarischen nach Ernst Kondor von Anton Eilo.  
Musik von Ernst Kondor. — Zipser & König, Budapest-Leipzig.

1. Draußen im Walde lebte der alte, arme Zigeuner, sein Weib pflegte ihn. — Einst klang sein Liedel froh von der Fiedel, jetzt aber hat man dafür keinen Sinn. — Lenz ward es wieder, Nachtigallieder besangen die Schönheit der blühenden Welt. — Durch des Zigeuners Herz zittert ein Sehnsuchtsschmerz — und seinem Weibe die Frage er stellt:

Refr.: „Liebste, wo ist meine Geige? — Wieder ist's Frühling in mir. — Will in die Stadt heute gehen, — fort treibt es mich von hier.“ — Einmal noch möchte ich spielen, — was meine Seele durchbebt: — Bin durch und durch ein Zigeuner, der für Musik nur lebt! — Der dafür stirbt, der dafür lebt!“

2. Über die Halde schreitet der Alte, unter dem Arm seine Geige er preßt. — Kaum kann er gehen, oft bleibt er stehen, Dennoch der Lenz ihn neu aufleben läßt; — Endlich erreicht er müde die Stadt, schleicht herum, bis ein prächtiger Saal wird sein Ziel, — In seinen Adern, da juckt es und zuckt es, denn hier lauschten viele einst gern seinem Spiel!

Refr.: „Gnädige Herren, verzeihet, weiß nicht, ob Ihr mich noch kennt, — Hab' einst hier viel musiziert, und Euch die Zeit verschönt!“ — Einmal noch möchte ich spielen, usw. usw.

3. Still wurden alle, einer im Saale sprach: „Meine Herr'n ein Vergnügen gib't's heut', — Tür öffnen, Kleiner! Diesem Zigeuner lern ich das Fliegen, seht zu liebe Leut!“ — Mit einem Stoße schleudert der herzlose Mensch den Zigeuner hinaus, alles lacht; — Nach ein paar Stunden hat tot ihn gefunden sein Weib und es weint durch die lustige Nacht:

Refr.: Niemals mehr wird er Euch spielen, — die Ihr so undankbar seid, — Nun wurde stumm seine Geige, — bleibt es in Ewigkeit.“ — Draußen im Walde ein Hügel — sich zwischen Blumen erhebt, — Dort ruht ein alter Zigeuner, der für Musik gelebt! — Der für sie starb, für sie gelebt!

### Die Blanka, ja die Blanka!

Lied und Foxtrot. Text von Beda. Musik von Jara Benes  
Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Die sogenannte Liebe, — die Liebe, die Liebe, — sie dringt in die Betriebe — sogar bei einer Bank! — Ja! seitdem sich holde Mädchen — beruflich betätigen, — weht durch's Büro ein eig'ner Duft. — Es liegt die Liebe in der Luft.

Refr.: Die Blanka, ja die Blanka, — von der großen Tschecho-Banka, — sitzt mit unnahbarer Miene — bei der dritten Schreibmaschine. — Ja die Blanka, ja die Blanka, — vorne üppig, hinten schlank, — sie weiß was, — sie weiß was, — auf alle, alle durch die Bank.

2. Herr Hawranek, Herr Wanka, — Herr Steiner, Herr Stranka, — sie werden schlank und schlanker, — vor lauter Liebesgram! — Oh! die Herrn Prokuristen, — Kassiere, Kopisten, — sie wollen nur Maschine drei, — doch die Maschin' ist niemals frei.  
Refrain.

3. Jedoch der Herr Direktor, — korrekter Direktor, — mit einem Mal entdeckt er — Rückstände im Büro! — Oh! Da kennt er keine Schonung, — er nimmt in die Wohnung — das Fräulein für die halbe Nacht, — wo sie dann Überstunden macht.  
Refrain.

### Die Nacht war schwül.

Lied und Shimmy.  
Deutscher Text von Beda.  
Musik von S. Romberg u. A. Goodman. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Schwer, schwer duftet der Jasmin, — wie du mir auch weh' getan, ich hab' dir längst verzieh'n. — Heiß weht deiner Haare Duft, — so wie süßer Sünde Hauch in sommertrunkner Luft.

Refr.: Die Nacht war schwül — und silberweiß erstrahlt der Mond — am dunkelblauen Himmelsrund; — da fühlt' ich tief — die Sehnsucht heiß — und zärtlich leis' — küßt' ich deinen roten Mund!

2. Sag', Lieb! Denkst du noch der Nacht, — wo ich dir mein blutend Herz als Opfer dargebracht! — Dort blüht wunderbar zur Stund' — eine wilde Rose purpurn wie dein heißer Mund.

Refrain.

## Ein bißchen Liebe.

Lied. Text von Beda.  
Musik von Hermann Leopoldi. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Heut' schweigen die heiteren Verse, — die Muse ist düster gestimmt, — sie sieht auf der Welte nur die Börse, — wo keiner was gibt, jeder nimmt! — Der heutigen Menschen Gedanken, — vom Liftboy hinauf bis zum Chef, die liegen am Konto der Banken, — die Herzen jedoch sind im Safe. — Ja, sind wir denn nichts als Maschinen — und sind wir nur da zum Verdienen, zum Hasten und Jagen nach Geld? — Was habt ihr von solch einer Welt?

Refr.: Ein bißchen Liebe, ein bißchen Freude, — ein bißchen Sonne laßt herein! — Wenn unsre Augen wieder seh'n, — die Blumen, die am Wege steh'n, — dann zieht der holde Frühling ein! — Ein bißchen Liebe, ein bißchen Freude, — ein bißchen Sonne laßt herein! — O öffnet eure Herzen weit — und denkt dran, daß ihr Menschen seid, — dann wird die Welt viel schöner sein!

2. Die Frau'n geh'n in seidenen Fetzen — am Glück ihrer Jugend vorbei, — sie zappeln in goldenen Netzen, — und seh'n nicht den lockenden Mail — O glaubt mir, ihr lieblichen Schönen — verkauft nicht, veschenkt euer Herz, — die Perlen bedeuten oft Tränen, — und Liebe wärmt besser als Nerz! — Ein Zimmer mit weißen Gardinen, — Herzklopfen, ein Strauß Georginen, — der Kopf neigt sich selig zurück. — Kein Krösus kann kaufen dies Glück!

Refrain.

3. Ihr Fürsten der Völker und Staaten, — blickt vorwärts und niemals zurück! — Die Menschheit braucht nicht Diplomaten, — die Menschheit braucht Ruhe und Glück! — Ihr Führer der Rassen und Klassen, — Ihr Schöpfer der neuen Ideen, — muß einer den anderen hassen, — kann keiner den andern versteh'n? — Wann dämmert die Wahrheit euch wieder, — daß alle doch Schwestern und Brüder! — zur friedlichen Arbeit gesellt, — für alle ist Platz auf der Welt.

Refrain.

**Gigolette.** Foxtrot aus der Operette: „Der Libellentanz.“  
Text von Dr. A. M. Willner.  
Musik von Franz Lehár. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Schon hat die Nacht Laster entfacht, — die sich bei Tag verkrochen vor der Sonne Macht. — Buhlerisch thront oben der Mond, — lächelt sarkastisch als Trabant der Demimond. — Trällernd den Gasserhauer rauchen die koketten — schlanken Grisetten die Zigaretten. — Sündige Augen schwarz umrandert,

leuchten phosphorhaft, — täuschen uns vor den tollen Rausch der Leidenschaft.

Refr.: „Komm', sei heut' mein Liebchen, sei nett!“ — Sagt der Apach zu Gigolett. — „Ich pack' heut die Lieb noch beim Schopf. — Schon morgen fällt vielleicht mein Kopf. — Komm', tanzt noch mit mir die Quadrill! — Soll morgen gescheh'n, was da will! — Komm' her, trink Absynth! — Jung noch wir sind, — Tanz' schönes Sündenkind!“

2. Dick ist die Luft, herb ist der Duft. — „Mach dir's bequem“ der Häupling der Apachen ruft. — Gigolett schreit „Der geht zu weit“ — Doch der Apache reißt in Fetzen schon ihr Kleid. — Seidenes Mieder, duftend wunderschön nach Flieder, — reizende Knöschen sie blüh'n im Schnee. — Schimmernd und rosig gehen Strahlen aus vom jungen Leib. — Das ist Paris und seine Königin: das Weib!

Refrain

## Glocken der Liebe.

Valse boston.  
Worte und Musik von Ralph Benatzky. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Meinem ersten Schatz, — dem schenkte ich Geschmeide — und Edelstein! — Und ich hüllte sie in wundersame Seide, — wie Spinnweb' fein. — Und ich kaufte ihr ein Schloß — und ich hielt ihr Dienertroß, — bis die Pracht — nach einer wilden Nacht, — in der sie mir nicht treu war, — vorbei war. — Meinem zweiten Schatz, — dem machte ich Gedichte, — so wunderschön, — und erzählte ihr — die süßeste Geschichte — vor'm Schlafengeh'n; — in meinem Haus — war der Tag wie ein Blütenstrauß — Doch eines Tags — war auch dieses Märchen aus!

Refr.: Glocken der Liebe — Ihr läutet in blauer Nacht — Wenn die Umarmung des Liebsten — uns selig macht. — Reich' mir den kühlen — schäumenden Wein, — Einmal noch fühlen: — Du liebst mich und du bist mein!

2. Meinem dritten Schatz, — das war ein blondes Mädel — zum Beten schön; — immer seh' ich sie in ihrer süßen Grazie — noch vor mir steh'n, — Jedes Wort war Klang und Lied, — wenn ich vor ihr niederkniet; — doch dies Glück — währt' einen Augenblick, — dann war auch dieses Fieber — vorüber. — Und dann kamst du und hast ganz still — in das Aug' gesch'n, — du bist nicht reich, du hörtest nie Gedichte — und bist nicht schön, — doch ewiglich — weiß das Eine, das Eine ich: — Ich liebe dich, mein alles, dich, — nur dich! Refrain

## Grüß' mir mein Wien.

Lied aus der Operette: „Gräfin Mariza“  
Text von J. Brammer u. A. Grünwald.  
Musik von Emmerich Kálmán. - W. Karczag, Wien-Leipzig.

1. Wenn es Abend wird, wenn die Sonne sinkt, — wenn der Geige Lied von der Pusta klingt, — sitz' ich oft allein hiér beim Glaserl Wein, — denk', wie schön wár's bei Euch jetzt zu sein. — Wenn der alte Mond dort am Himmel thront, — mild herunter scheint, sag' ich: Prost, mein Freund, —. lieber Mond unterbrich deinen Lauf, — hör' mir zu, denn ich trag' dir was auf:

Refr.: Grüß' mir die süßen, die reizenden Frauen, — im schönen Wien, — grüß' mir die Augen, die lachenden, blauen — im schönen Wien, — grüß' mir die Donau und grüß' mir den Walzer — im schönen Wien, — grüß' mir die heimlichen Gäßchen, — wo Pärchen des Abends heimwärts zieh'n. — Grüß' mir mein singendes, klingendes Märchen, mein Wien, mein Wien, mein Wien.

2. Wenn der Abendwind in den Bäumen singt — von der schönen Zeit der Vergangenheit, — wenn im Geist vor mir ich die Heimat seh', — wird's um's Herz mir so wohl und so weh. — Wenn du wiederkehrst, wenn du heimwärts fährst — in das liebe Land dort am Donaustand, — wo ein Kranz grüner Berge dir winkt, — wo die lieblichsten Lieder man singt: - Refrain.

## Heute Nacht um acht beim Schottentor!

Lied-Onestep. Text von Jo Gribitz. Musik von Heinrich Strecker.  
Excelsior-Verlag, Wien.

1. Ferdinand war Straßenbahner — und der höchste Don Juaner. — Rutscht er pomali so über d' Schottenkreuzung, — spürt jede Maid gleich im Herzen die g'wisse Reizung. — Mizzi hat ihn angehimmt, — weil er wie kein Zweiter bimmelt, — und keinen Abend kann sie widersteh'n — seinem heißen Fleh'n:

Refr.: Heute Nacht um acht beim Schottentor — sag' ich dir was in's Ohr hm, hm. — Komm bestimmt, — denn sonst nimmt — mich ein andres schönes Kind, — daß sich auch keinen Anschluß find't. — Die Normaluhr schaut mit mildem Blick — auf unser Liebesglück, — und selbst der Wachmann lacht — im Namen des Gesetzes: — „Aha mir scheint jetzt geht's es — in's Liebesnest!“

2. Biegt wo Mizzi um die Ecke, — bremst er gleich auf offner Strecke — und wenn darüber die Passagiere murren, — da kriegt der Ferd'l sofort den größten Zurren — und er spricht das Wort, das saure: — Sympathiestreik, ich bedaure!“ — Doch

wenn der Fahrgast dann die Mitzi sieht, — singt er auch gleich mit:  
Refrain,

3. Endlich hat nach langem Hoffen — er die Mitzi im Wag'n getroffen, — die aber grausam sein Schaffnerherz betrübte, — weil sie das Schwarzfahr'n halt über alles liebte! — Doch er konnt mit ihr nicht barsch sein — und er zwickt sie in den Fahrschein! — und auf der hintern Plattform fängt er dann — laut zu blasen an.  
Refrain.

## Heut' hab' ich' noch was vor!

Lied und Shimmy. Text von Beda u. Schwabach  
Musik von Willy Engel-Berger. Wiener Boheme-Verlag. Wien-Berlin.

1. So ein Steiger wie der Valentin — war seit Casanova nicht in Wien; — nur das sind seine Sorgen, — mit welcher geh' ich morgen? — Immer muß es eine And're sein, — denn sein Herz ist ein Konsumverein. — Wo man ihn auch sieht, hört man gleich sein Lied:

Refr.: Heut' hab' ich noch was vor, — heut' fange ich mir ein Verhältnis an — und schaue mich darum — nach einem Mädi um. — Ich stell' mir eine vor, — die alle Instrumente spielen kann. — Ein schickes Mädel muß es sein — und bei der dritten Flasche Wein, — sag' ich ihr leis' ins Ohr: — Heut' hab' ich noch was vor! — Worauf sie lachend spricht: — Heut' geht es leider nicht!

2. Täglich sitzt er sieben Stunden lang — im Büro der Depositenbank, — jedoch um halber Dreie, — begibt er sich ins Freie! — Jede Maus im Manicuresalon, — kennt des jungen Mannes Finger schon. — denn er macht sich schön, — ganz egal, für wen:  
Refrain.

3. Endlich hat er sich doch ausgetobt — und sich mit der reichen Schwarz verlobt. — Versammelt sind die Leute, — zum Polterabend heute. — Wie die alte Schwarz vor Wonne glänzt — und sich mit der Sauce die Blus' betrenzt, — summt der Valentin, — leise vor sich hin:  
Refrain.

## Ja, ja, der Wein ist gut!

Worte nach einem Alt-Wiener  
Motiv von Jo Gribitz.  
Wienerlied von Heinrich Strecker. Excelsior-Verlag, Wien.

1. Wenn i einmal schlecht auf'legt bin, — dann geh' i zu an Freunderl hin, — der hat mich tröst no' jede Stund — und bin i krank, macht er mi g'sund! — Mir san beinand jahrein, jahraus — und er begleit' mi immer z'haus'. — I spar mein Geld für ihn allein, — mein teuren Freund den Wein.

Refr.: Ja, ja der Wein ist guat, — i brauch kan neuen Huat, —  
i setz' den alten auf, — bevor i Wasser saufl! — Wo a  
greans Kranzerl winkt, — man Wiener Lieder singt, —  
hör' i der Musi' zua — bis in der Fruah! Hallohl!

2. Mei Lebtag war i für kan Pflanz, — i pfeif auf d' Mod'  
und Eleganz, — brauch ka Pomad und kan Parfein, — mei Naserl  
riecht nur gern an Wein; — i stamm' no aus der alten Zeit, —  
i bin halt nur für d' G'mütlichkeit — und sitz i bei an Wein, an  
kühl'n, — da müßen d' Schrammeln spiel'n: Refrain:

3. Die Welt, die is mir zu modern, — i will auf mei Art  
selig werd'n, — da brauch' i net viel Geld dazua, — i will  
mein Wein nur und mei Ruah! — Und wenn's beim Drah'n mi  
einmal packt — und mir die letzte Sperrstund schlägt, — werd'  
i mi mit an Schwips, an klan — in' Himmel eini drah'n!  
Refrain.

### Ich habe „La Garçonne“ gelesen.

Foxtrot aus der Operette: „Cloclo.“ Text von Bela Jenbach.  
Musik von Franz Lehár. Drei-Masken-Verlag, Berlin.

1. Ich war nie eine Messalina, — ich war nie eine Pompadour,  
— ich war die keusche Melusina — und liebte meinen Gatten  
nur. — Doch heut bin ich ein andres Wesen, — heut bin ich  
durch und durch mondän; ich habe „La Garçonne“ gelesen, —  
mein Busen hat heut Platz für zehn!

Refr.: Junggesellin sein, — wie wär' das so fein, — das hat was  
für sich! — Das wär' was für mich! — Einmal so die  
Männer en mass' genießen, — das wär' doch zum schie-  
ßen, — Ich werde „La Garçonne“, — aber meinem Mann  
sag' ich nichts davon!

2. Ja in freier Liebe will ich leben, — denn das ist mein  
neues Ideal, — ich will von Mann zu Manne schweben — so  
alle vierzehn Tag einmal. — Und krieg ich einen Jüngling über,  
— ist abgelaufen seine Zeit, — dann sag ich nur Adieu, mein  
Lieber, — es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!  
Refrain:

### Im blauen Bock.

Lied und Shimmy. Text von Beda. Musik von  
Jara Benes. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin

1. In Oberstinkenbrunn gib'ts reiche Bauersleut', — da  
geht's schon lustig zu in aller Fruh; — Frau Bürgermeister  
nimmt das neuche Seidekleid — und der Herr Hausknecht zieht  
das Mieder zu.

Refr.: Im blauen Bock, bitte wo, bitte wie, gib'ts heute Mas-  
kenball, und „fif“ o'-clock, bitte wo, bitte wie, gleich  
neben'n Schweinestall. — Man melkt die Kuh, bitte wo,  
bitte wie, und blast dazu, bitte wo, bitte wie. — Es spielt  
das Werkel, die Ferkel, die grunzen schön dazu. — Und die  
Frau Bock, bitte wie, bitte wo, die hat ein Decolleté  
— und hebt den Rock, bitte wie, bitte wo, d'rin hüpfen  
'rum die Flöh' — und holt den Franz, bitte wie, bitte  
wo, und dann den Hans, bitte wie, bitte wo, und läßt  
die Lackeln schön wackeln dann beim Tanz.

2. Die Annamirl zieht sich die lacknen Stiefel an, — so  
wie's die Menscher tragen in Paris; — da sagt die Zenzi,  
schau', die san dir viel zu klan, — du mußt dir vorher waschen  
deine Füß!  
Refrain.

3. Sie tanzen heut' die allerneuesten Schlager nur, — und  
was sie saufen, schwitzens' wieder aus; — und dann von der  
Quadrill' die allerletzte Tour, — die tanzens' halt beim Gattern  
hinter'm Haus.  
Refrain.

### Im Monat Mai geschehen viele Wunder!

Marschlied aus der Vaudeville-Operette: „Der Hampelmann.“ Text von Gustav  
Beer u Fritz Lunzer. Musik von Robert Stolz. Drei-Masken-Verlag, Berlin.

1. Wenn es Frühling wird, verändert sich die Erde, — aus  
dem Winterschlaf erwacht die ganze Welt, — so auch ich mit  
majestätischer Gebärde — fühl' ich reif zur Liebe mich als  
ganzer Held! — Wie die Rose blüht auf langem, grünem Stengel,  
— von Frau Sonne erst durch Glutten wachgeküßt, — grad' so  
geht es mir, mein süßer, guter Engel, — wenn es grünt, wenn's  
draußen endlich Frühling ist!

Refr.: Im Monat Mai geschehen viele Wunder. — da hat die  
Welt für's Glück zu wenig Platz, — die Blumen blüh'n,  
es duftet der Holunder, — paß' auf, paß' auf, da wirst  
du staunen, Schatz! — Im Monat Mai geschehen viele  
Wunder, — da schnäbelt selbst der aller kleinste Spatz,  
— im Monat Mai, da brennt das Herz wie Zunder. —  
im Monat Mai, da wirst du schau'n, mein Schatz!

2. Wenn es Frühling wird, erblüht in allen Ländern — Flur  
und Wald und Berg und Tal und Feld und Au — und auch ich  
werd' mich im Frühling sehr verändern, — denn im Liebeslenz  
erblüht ja erst die Frau! — Wenn es Frühling wird, erfüllen  
sich die Träume — und zur Wirklichkeit wird, was man oft  
gedacht, — es erwachen tausend ganz verborg'ne Keime — und  
entwickeln sich in ungeahnter Pracht!  
Refrain.

# Komm' mit nach Varasdin.

Shimmy-Fox a. d. Operette:  
Gräfin Mariza Text von  
J. Brammer u. A. Grünwald. Musik von Emmerich Kálmán.  
W. Karczag, Wien-Leipzig.

1. (Er.) Ich bitte, nicht lachen, der Ise, der Sachen, der Amor, der hat mich so gepackt! — Die Urkraft der Triebe, das Feuer der Liebe, ich weiß nicht genau, wie man da sagt! — (Sie.) Ich find es ergötzlich, — das Sie gar so plötzlich — so stürmisch, — Ihr Herz für mich entdeckt, — Sie sparten mit Worten nicht, mit zarten, — doch müssen Sie noch warten, — Sie haben mich erschreckt. — (Er.) Das geht nicht, — ich dichte nicht, — ich red' nicht, — ich bin auch kein Poet nicht, — ich sage nur:

Refr.: (Er.) Komm' mit nach Varasdin! — So lange noch die Rosen blüh'n, — dort woll'n wir glücklich sein, — wir beide ganz allein! — Du bist die schönste Fee — von Debrezín bis Plattensee, — drum möcht' mit dir ich hin — nach Varasdin! — Denn meine Leidenschaft — brennt heißer noch als Gulaschsaft, — und in der Brust tanzt Herz mir Czardas her und hin! — Komm mit nach Varasdin — so lange noch die Rosen blüh'n, — dort ist die ganze Welt noch rot-weiß-grün!

2. (Er.) Da kann man nix machen, der Ise, der Sachen, der Amor, der ist schon einmal so! — Der Spitzbub, erst spielt er, dann lacht er, denn zielt er, dann schießt er und trifft uns irgendwo! — (Sie.) Sie sprechen sehr drastisch, — Sie schildern sehr plastisch, — Sie schneiden — ganz reizend mir die Cour, — ein Freier, mit Temp'rament und Feuer, — wie Sie, wirkt ungeheuer — auf's Herz und pour l'amour! — (Er.) Jaj! Wenn ich Sie anschau nur, — so brenn' ich, — und brenn' ich, hât, so kenn' ich — das eine nur.

Refrain. Beide.

# Komm' Zigány.

Lied aus der Operette: „Gräfin Mariza.“  
Text von J. Brammer und A. Grünwald.  
Musik von Emmerich Kálmán. - W. Karczag, Wien-Leipzig.

1. Auch ich war einst ein reicher Czárdaskavalier, — hab' kommandiert Zigeuner, — g'rade so wie ihr! — Hab' mir die süßen Geigen singen lassen, — die Dukaten springen lassen, — g'rade so wie ihr! — Ihr müßt nicht gar so stolz drin sitzen heut' beim Wein! — Wer weiß, vielleicht wird's morgen anders wieder sein, — vielleicht spielt morgen die Zigeunerfidel — ganz genau das selbe Liedel — anderswo zum Wein.

Refr.: Komm', Zigány, komm', Zigány, spiel' mir was vor, — komm', Zigány, zeig' heut' was du kannst. — O komm' und nimm deine Geige und spiel' mir was vor, — spiel' bis mein Herz vor Freude tanzt. — Ich geb' dir alles, was du willst, — wenn du mir schön spielst, — wenn du meine Freuden, meine Schmerzen mit mir fühlst! — Jaj, jaj, jaj! Komm', Zigány, komm', Zigány, spiel' mir was vor, — komm', spiel' mir, spiel' mir was in's Ohr!

2. Auch ich war einst ein flotter Reiteroffizier, — hab' durchgetanzt die Nächte, — g'rade so wie ihr! — Hab' mich ganz untätigst grüßen lassen, — den Champagner fließen lassen, — g'rade so wie ihr! — Wie oft hab' ich den süßen Klängen schon gelauscht! — daß ich vor Glück mit keinem König hätt' getauscht, — wenn ihr gespielt habt bis die Saiten sprangen, — war mein armes Herz gefangen, — seelig und berauscht.

Refrain.

# Leb' wohl, schwarzbraunes Mädelein!

Lied.  
Text von Beda. Musik von Ralph Erwin. Wiener Bohème-Verlag, Wien-Berlin.

1. Heute Nacht, lieber Schatz, — wenn die Sterne am Himmel steh'n, — da muß ich fort — vom Heimatsort. — Heute Nacht, lieber Schatz, — werd' ich traurig herniederseh'n, — Still liegt das Tal, — wo die Wonn' und Qual sich ins Herz mir stahl!

Refr.: Leb' wohl, schwarzbraunes Mädelein. — Leb' wohl und lasse nicht von mir, — denn bald wird wieder Sommer sein, — wenn die Rosen erblüh'n, bin ich bei dir!

2. Morgen Früh, lieber Schatz, — wenn die Mädchen zur Kirche geh'n, — zur Messezeit — bin ich schon weit. — Morgen Früh, lieber Schatz, — wirst du einsam am Fenster steh'n. — Am Gartentor — steh' ich nicht, doch spricht dir der Wind ins Ohr:

Refrain.

# Mädel' sag' „igen“!

Worte von Jo Gribitz. Musik von Heinr. Sirecker. Wiener Excelsior-Verlag. Wien.

1. Auf dos Dompfer Pistakis — fuhr ain Waib verführerisch — erster Klasse mit Schloßkabin hin. — Von Nagy Palawatsch nach Wien. — Kapitän und Maschinist, — schau'n nicht mehr wo Dompfer fließt, — Schau'n nur mehr auf Schloßkabin hin, — Wo dos Waib is drinn. — Selbst dem Fogos\*) am Teller — schlogt Herzerl schneller — wenn sie im Gobel — sticht in dos Nobel, — und so ain klainer — schworzer Zigainer — wos Primás is — spielt er so süß.

\*) Fogos sprich Fogasch — ein Fisch.

Refr.: Mäderl sag igen\*) — und laß mich bei dir siegen! — Du klaines schwarzes Robenvieh — ich möchte dich, möchte dich — joj, joj, joj, joj, joj, joj, joj, Mäderl sag igen — und mach mir dos Vergnügen — tu nicht gar so fromm — sag' nicht nem tudom,\*\*\*) — wenn ich zu dir komm'!

2. Auf dos Dompfer war auch drinn, — István Kohn aus Debreczin. — wie er g'sehn hat dos holde Fee, je, — packt ihn Liebesleibesweh. — Magyarembel fabelhaft — parfümiert mit Golaschsaft, — hält ihr Herz und Würstel gleich hin, — hat aus Debreczin — „Joj, mein Kisasszony szépen\*\*\*) — so soll ich leben, — edves und kedves — Kindswäsch und Bettwäsch — ich zohl dir Mutschi — gleich Kukuruczi geröstetete — im Separée:

Refrain.

3. Auf dos Dompfer in der Nacht, — hot Kohn ur\*\*\*\*) Krawall gemocht. — Wie er schlaicht so zur Schloßkabin hin, da war'n Ondere schon drinn. — Kapitän und Maschinist, — hob'n dos schöne Waib geküßt, — Do laßt Kohn das Dompf aus voll Wut, — Dompfer sinken tut. — Ober Kapitän bácsi kommt und haut Watschi — ihm auf dos Wange — zwei Stunden lange, — dann schmeißt er Kohn, au! — ober in Donau, — im Untergeh'n — singt er Refrain:

Refrain.

\*) igen = ja. \*\*) nem tudom — bedeutet: ich weiß nicht!

\*\*\*) Kisasszony szépen — sprich: Kischasson = Fräulein. \*\*\*\*) Ur — Herr.

## Mädi, mein süßes Mädi.

Foxtrot aus der dreiaktig. Operette: „Mädi.“ Text von A. Grünwald u. L. Stein. Musik von Robert Stolz. Drei-Masken-Verlag, Berlin.

1. Denke dir, wir wären ein Paar — denke dir, wir wären sogar — richtig verliebt, tüchtig verliebt — wie es schönres nichts mehr gibt. — Und wärest du wirklich mein Mann? — Sage mir, was würdest du dann — sprechen zu mir? — Sagte zu dir — herziger Schatz, — goldiger Fratz.

Refr.: Mädi, mein süßes Mädi, — hat dich noch Niemand so geküßt? — Mädi, du dummes Mädi, — dann weißt du nicht was Liebe ist. — Mädi, mein süßes Mädi — ein langer Kuß, so heiß und süß. — Mädi, mein süßes Mädi, — das ist der Schlüssel zum Paradies!

2. Morgens, schon zu frühesten Stund' — küß' ich deinen rosigen Mund — beim Dejeuner, dann beim Diner — und erst abends beim Soupee. — Kein Wort mehr, du böser Mann, — was dann kommt ich denken mir kann. — Gehst du zur Ruh', — raun' ich dir zu: — Herziger Schatz, — goldiger Fratz.

Refr.: Mädi, mein süßes Mädi, — aus deinen Augen lacht ein Schelm, — Mädi, du süßes Mädi, — mit deinem gold' en blonden Helm. — Mädi, mein süßes Mädi, — ich hab' dich lieb, ich bin dir gut, — Mädi, mein süßes Mädi, — hab' dich im Herzen, — hab' dich im Blut.

**Manon.** Lied und Valse boston. Worte von Benno Vigny. Musik von Willy Engel-Berger. Wiener Bohème-Verlag, Wien-Berlin.

1. Dunkle Cypressen, sie schaukeln im Winde, — duftende Haine, sie locken zur Sünde, — flüstern die Wellen, ewige Lieder; — glitzert das Mondlicht gleißend hernieder! — Schöne Manon dort auf der Terasse, — lodert ein Herz in verzehrendem Haße, — ballen sich Fäuste in würgendem Bangen, — zittert ein Freier in süßem Verlangen.

Refr.: Manon, für die Nacht, die zum Weib dich gemacht, — Manon, für die Nacht, die wir trunken verbracht, — Manon, will ich segnen dein grausames Herz. — Vergessen der Wunden, — die nimmer gesunden! — Manon, deren Hände so zärtlich und weiß, — Manon, die mich küßte so wild und so heiß. — Ich liebe dich! — Und magst du mich auch quälen, es zittern uns're Seelen — in gleicher süßer Pein! — Ich lieb' dich! — Hab' Dank für jene Stunden, — die ich bei dir gefunden. — Manon, bei dir allein!

2. Tönt aus der Kirche laut jubelndes Singen, — wußte der Andre Manon zu erringen. — Streben des Weihrauch's Säulen zum Himmel, — drängt sich der Gäste buntes Gewimmel. — Schön ist Manon im bräutlichen Kleide, — hell jauchzt die Orgel zum ewigen Eide. — Draußen am Meere, vom Leide bezwungen — ist von der Düne es schluchzend erklingen:

Refrain.

**Mondnacht in Rio de Janeiro.** Tango-Serenata. Worte von Karl Farkas. Musik von Emil Wertheimer. Melodia-Musikverlag, Wien-Leipzig

1. Nachts in Brasilien träumende Lilien lauschen, — schlummernde Wiesen, die Urwaldriesen rauschen. — Durch Steppen schleicht sich Carlos vor seiner Herrin Tür, — Laute am Bändchen, singt er dies Ständchen ihr:

Refr.: Mondnacht in Rio de Janeiro, — bringst du wohl Glück dem Caballero? — Einsam singt hier zur Mandoline leis' — meiner Schönen all mein Sehnen heiß. — Mondnacht in Rio de Janeiro, — schenk mir die göttliche Otero! — Nachtwind haucht verliebt dir meine Seufzer zu — „Hör meine Lieder, neig dich hernieder, du.“

2. Doch ließ Otero den Cabellero, warten — stundenlang  
stand er im Oleandergarten, — Und als vom Fenster endlich  
ihr zartes Händchen winkt, — da hört der Wand'rer, daß jetzt  
ein and'rer singt: Refrain.

## O Katharina! Lied und One-step. Text von Beda. Musik von Richard Fall. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Was liegt, da wieder auf dem Tisch? — So ruft empört  
Herr Imre Kisch. — Ein neuer Hut! — Was sich da tut! — Mir  
wird nicht gut! — Und hier die Rechnung für ein Kleid — und  
alles für die fremden Leut'. — Zu der Soirée — nur im Moiret —  
von Herrn Poret! — Jetzt soll es gar ein Biber sein! — Da  
mußt ich doch ein Schieber sein! — Im Frühjahr bist du in  
Sorrent, — inzwischen bin ich insolvent. — Mein lieber Schatz,  
— mit einem Satz: — Nimm, wen du willst, — ich mache Platz!

Refr.: O Katharina! O Katharina! Ich trink' noch einen Kapu-  
zinal — Dann fahr' ich fort nach Cochinchina! — Grüß  
dich Gott! Grüß dich Gott! Schluß mit Jubel! — O Ka-  
tharina! O Katharina! — Auto und Pelz und Kammer-  
diener, — so viel kann ich doch nie verdienen! — Grüß  
dich Gott! Grüß dich Gott! Schluß!

2. Ich komm' nach Haus aus dem Büro, — mir steht der  
Kopf, ich weiß nicht wo und du sitzt da — auf dem Sopha, — im  
Pyjama, — Und immer kommt der Bruno Schneck — und frißt  
mir meine Kakes weg, — und trinkt Likör — und sagt: Mon cher,  
— es freut mich sehr! — So schlecht auch die Valuten geh'n,  
— du mußt auf die Redoute geh'n, — und putzt dich auf dem Ball  
heraus — und mir, mir geht die Gall heraus. — Mein liebes Kind, ich  
bin nicht blind, — nimm du Herrn Schneck — und ich verschwind!  
Refr.: O Katharina! O Katharina! Ich trink' noch einen Kapu-  
zinal — Dann fahr' ich fort nach Cochinchina! — Grüß  
dich Gott! Grüß dich Gott! — Schluß mit Jubel! — O Ka-  
tharina! O Katharina! — Recht hat die alte Krotoschina,  
sagt sie: die Frau ist nicht farihna! — Grüß dich Gott!  
Grüß dich Gott! Schluß!

3. Ich bin ein halbes Jahr mit dir — und du bist immer kalt zu  
mir! — Tu' ich dir schön, — sagst du mondain, — du hast Migrän'.  
— Du sagst, du wirst erst dann intim, — wenn ich dich heirat'  
legitim. — Damit am End' — ich zahlen könnt' — die Aliment!  
Mein Kind du bist so sittenrein, — was läßt du dann den Dritten  
rein, — wenn du noch bist inr Negligee, — ich schmeiß heraus  
das Kanapée! — Bei andern Herrn — sei du modern, — mir paßt  
das nicht, — d'rum hab' mich gern.

Refr.: O Katharina! O Katharina! Ich trink' noch einen Kapu-  
zinal — Dann fahr' ich fort nach Cochinchina! — Grüß  
dich Gott! Grüß dich Gott! — Schluß mit Jubel! — O Ka-  
tharina! O Katharina! — Ich brauch' kan Pfarrer, kan  
Rabbiner, — ich sage nichts als Schamster Diener! — Grüß  
dich Gott! Grüß dich Gott! Schluß!

## Olala, Olala! Foxrot. Deutscher Text von Beda. Musik von Ch. Borel-Clerc. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Meine Herr'n und Damen, auf der Welt hat Niemand so  
viel Pech wie ich, — insbesondere in der Liebe wirkt es einfach  
fürchterlich. — Und ich hab' doch so viel übrig für den Reiz der  
holden Weiblichkeit — und was sonst dazu gehört, das ist das  
Geld und sehr viel Zeit. — Wie ich gestern bummelt' durch die  
Stadt, — sah ich etwas Rundes und war platt!

Refr.: Olala, olala! — Herrgott, ist das Mädel schick, — die hat  
was Eigenes im Blick, — vielleicht versuche ich mein  
Glück. — Olala, olala, — ich geh' nach ein kleines Stück,  
doch plötzlich steht ein And'rer da. — Olala, olala, olala!

2. Noch am selben Abend sah ich sie in einer sehr intimen  
Bar, — durch die zarte Seidenbluse ahnt' man's ganze Inventar;  
— aber ihr Begleiter war ein Herr, der höchst wahrscheinlich  
Raffke hieß, — ich war selig, als der mieße Messerfresser sie  
verließ. — Bald ging sie auch selbst, ihr Blick jedoch — brannt'  
mir in die steife Brust ein Loch!

Refr.: Olala, olala! — Herrgott, ist das Mädel schick, — die hat  
was Eigenes im Blick, — vielleicht versuche ich mein  
Glück. — Olala, olala, — ich geh' nach ein kleines Stück, —  
auf einmal kommt der Herr Papa. — Olala, olala, olala!

3. Und es ließ mir keine Ruh, ich forschte bei Portier und  
Polizei, — was und wer und auch woher die schöne Unbekannte  
sei; — und ich kaufte dann ein Prachtbukett von einundzwanzig  
„Marschal Nil“, — weil sie einundzwanzig Jahre alt und ging  
gleich los auf's Ziel. — Und dann in der Hall' vom Imperial —  
stellte ich mich vor und sprach nasal:

Refr.: Olala, Olala! — Fräulein ach sie sind so schick — sie  
hab'n was Eigenes im Blick — Sie sind für mich das  
das höchste Glück — Olala olala — sagt sie einen Augen-  
blick! — Ach sprechen sie gleich mit Mama! — Olala  
olala olala!

## Ein feiner Vogel ist der alte Pelikan.

Foxtrot. Text von Beda. Musik von Ralph Erwin.  
 Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Gestern im Zoo hab' ich den Vogel geseh'n, — lachend und froh blieb vor dem Käfig ich steh'n! — Das ist ein Vieh! ein wahres Prachtexemplar, — zwar schon ein älterer Herr, doch noch sehr ordinär und verliebt sogar:

Refr.: Ein feiner Vogel ist der alte Pelikan, — er hat ein so sympathisches Gesicht; — und jede schaut er selig an, — nur seine Alte nicht. — Ein feiner Vogel ist der alte Pelikan — und wenn man grad von solchen Sachen spricht, — da fängt man gleich zu singen an: — „Ein feiner Vogel ist der alte Pelikan!“

2. Nicht nur im Zoo den schönen Vogel man trifft, — „Lebern en gros“ sind auch kein schlechtes Geschäft! — Max Pelikan, wer kennt den Lebermann nicht — mit seinem Stammsitz beim Turf, in der Bar und sogar beim Bezirksgericht!

Refrain.

3. In der Natur kann oft ein Wunder geschah'n, — du brauchst dir nur ein Zwillingsspaar anzuseh'n. — Dieses gebar die Frau des Hausdieners Franz — und jeder schrie: Ja, wie kommt diese Gans zu zwei kleinen Pelikans? Refrain.

4. Frau Pelikan verwöhnt den jungen Chauffeur, — denn beim Volant ist keiner tüchtig wie er. — Herr Pelikan erwischt sie in der Garage — und brüllte: Jean, von heut' an kriegen Sie für die Müh' erhöhte Gage. Refrain.

## Prosit Ex!

Text von Hans Pflanzner, Musik von Max Rode.  
 Verlag M. Bärde, Wien-Leipzig.

1. Kinder hört die Uhr hat zwölf geschlagen — rasch noch einen kleinen Knickebein, — fort ist schon der letzte Hochbahnwagen — und kein Auto fährt des Nachts beim Mondenschein. — Heute heißt's zu Fuß nachhause wandern, — o wie tut das arme Herz mir weh. — Servus, gute Nacht! Adel! — Ihr wißt daß ich fünf Stunden geh — denn ich wohn' ja in Halensee!

Refr.: Prosit Ex! — trink aus du kleine Hex! — Gib mir den Abschiedskuß, — schau für heute Nacht ist Schluß! — Ohlala — schon steht der Schutzmann da. — Wer noch nicht ins Bettchen kroch — muß hinein finst're Loch!

2. In der Nacht, vereint mit frohen Gästen — Liebe, Lust und toller Frohsinn winkt, — kommt ich weiß 'ne Diele dort im Westen, — wo man herrlich ißt und spielt und köstlich trinkt. — Süß gedämpft erklingen uns die Geigen — und fidele, schlanke Mägdlein, — tanzen halbnackt Ringelreih'n — gehüllt in duft'ge Schleier ein, — so muß ein „Schönheitsabend“ sein! Refrain.

3. So ein Pech g'rad heut, wird ausgehoben — mit der neuen Reichswehr spaßt man nicht, — auf die Lastauto's werd'n wir geschoben, — und dann lustig fort zum Kriminalgericht! — Komm' mein Schatz mit mir in eine Zelle, — Gott, wie uns das böse Schicksal schlug. — Liebling hast du nicht genug, — dann mach noch einen tiefen Zug — dort aus dem großen Wasserkrug! Refrain.

## Rózsika.

Lied und Foxtrot. Text von Beda. Musik von Hermann Leopoldi.  
 Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Schön ist's an der Maros, — schön in Kaposváros, — aber am schönsten in Szegedin; — feiner spielt ja keiner, — als wie der Zigeuner — auf Cimbäl und auf der Violin'. — Joj der Tokayer — hát, das brennt wie Feuer — dort hab' ich mich heuer verliebt; — hab' geseh'n ein Madel — mit geschweiften Wadel, — das ist das schönste was gibt. — Joj, joj, joj!

Refr.: Rózsikám, ach, Rózsikám, — junges Blut vom Ungarstamm, — deine Liebe, Rózsika, — brennt so heiß wie Sonne brennt in Afrika. — Deiner Haare dunkle Pracht, — leuchtet wie der Pußta Nacht. — Rózsika, joj, Rózsika, — hol's der Teufel! Paprika bleibt Paprika!

2. Ja, es war im Mai grad, — wie ich hab' geheirat' — in Basilika von Szegedin; — grün war Wald und Wiese. — rot und weiß ihr Ize, — ihr Gesicht, alles war rot, weiß, grün. — Und dann zu Hause — hab' ich ohne Pause — vom Nachtmahl bis Jause geküßt; — war ich noch nicht dreißig — und da ist man fleißig, — wenn Arbeit angenehm ist. — Joj, joj, joj!

Refrain:

3. Sind schon ein paar Jahr um — glaub' ich huszonhárom, — und ich kann das nur tun, was ich kann; — aber Weib, ich staune, hat fast immer Laune, — denn bei Frau ist nicht so, wie bei Mann. — Sitz' ich beim Nachtmahl — und nehm' mir gleich achtmal, — daß ich mich nicht rühren mehr kann, — fragt sie alten Knaben: „Was willst jetzt noch haben?“ Sing' ich ihr „Büchle“ ins Ohr sodann: — joj!

Refr.: Rózsikam, ach Rózsikam, — Sodabicarbonicam! — denn dein Gulasch, Rózsika, — brennt so heiß wie Sonne brennt in Afrika. — Deiner Haare dunkle Pracht, — leuchtet wie der Pušta Nacht. — Rózsika, joj, Rózsika, hol's der Teufel! — Paprika bleibt Paprikal!

## Schatz, wozu hast du ein Himmelbett?

Foxtrot. Text von Beda und Richard Rilló. Musik von Paul Pallos.  
Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Sie wohnten beide Tür an Tür und waren keusch und brav, — doch bei Nacht hat er gewacht, auch sie fand selten Schlaf; — und eines Tag's sprach er zu ihr, daß er schon sehr gern möcht' — huldigen entschuldigen! dem weiblichen Geschlecht. — Da verfärbt sie sich ganz leichnerisch und gab ihm ihre Hand, — mitten ins Gesicht, doch ihn stört's nicht, — so wurden sie bekannt. — Und der gehaute Kavalier drang in ihr Zimmer ein — bald fragt dann der Ehrenmann das holde Mägdlein:

Refr.: Schatz, wozu hast Du ein Himmelbett, — sei doch nett und leg' dich wieder nieder! — Schatz wozu hast du ein Himmelbett — wo die Liebe lacht bei der Nacht.

2. Und nach dem zweiten Kind bereits führt er sie zum Altar, — weil der Glanz vom Myrtenkranz schon nicht mehr prima war; — doch zögernd schloß sie ihrerseits den Ehebund mit ihm — denn sie meint, wir sind, mein Freund, noch lang nicht so intim! — Und dann später nach dem Hochzeitsmahl als endlich sie en deux — da benahm sie sich mit einem Mal, als tät' die Liebe weh! — Sie sagte: Hu, du Schlimmer du, ach nein, du gehst zu weit! — Doch er schreit: Wieso zu weit grad ausgerechnet heut?

Refrain.

3. Nach ein'gen Wochen war die Eh' schon leider ziemlich kühl, — weil ihr mehr der Zimmerherr als der Gemahl gefiel. — Der Gatte schläft am Kanapee und sie im Himmelbett, — der junge Mann schläft nebenan in einem Kabinett. — Doch einmal wacht der Gatte auf und hörte ein Geräusch — und er sah bei ihr den Kavalier, das fand er gar nicht keusch. — Sie aber sprach: Geliebter Mann, was machst du plötzlich Licht? — Geht dich an der junge Mann? Er tut nur deine Pflicht.

Refrain.

## Serenata. Worte von Mentschel. Musik von Enrico Toselli. Verlag A. J. Benjamin, Hamburg-Leipzig.

1. Still der Tag vergeht, — die Welt will nun schlafen, — süßer Vogelsang tönt durch die Nacht und wie ein Traum verweht. — Schlafe, schlaf' auch du. — herzliebste der Frauen. — sanft das Silberlicht des Mondes strahlt und schirmt deine Ruh'. — Ach dein holder Zauberbann — nahm mein Sinn gefangen, — so tief, daß ich's nimmer fassen kann, — daß du mich liebst, — treu und heiß mich liebst — so innig und so süß, — daß mir das Herz so sehnsuchtsweit, — so voller Seligkeit, — ja, die Erde wird zum Paradies! — Die Töne verklingen — ganz leis' sie singen — von der Liebe Macht. — Gut' Nacht! Gut' Nacht!

## Sie liebt mich! Lied und Shimmy. Deutscher Text von Beda. Musik von L. Brown. und C. Schraubstader. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Boby Bing hat eine Braut, — schwarz von Haaren, weiß von Haut; — ein nettes, adrettes kokettes Ding. — Wo sich seh'n die beiden zwei, — gleich beginnt die Knutscherei; — geht er heim beseligt froh, — dann hüpf't er wie ein Floh:

Refr.: Sie liebt mich, ja sie liebt mich, ja sie liebt mich allein, — sie liebt mich schon des Morgens und des Nachts beim Mondenschein; — sie liebt mich im Dezember und sie liebt mich im April, — sie liebt mich, ja sie liebt mich, wie, wo und wann ich will!

2. Sitzt er abends in der Bar, — hängt am Rock ein langes Haar; — er hegt es, und pflegt es, und legt es hin. — Er betrachtet's intensiv — und dann schreibt er einen Brief, — doch sein Kopf ist wie verhext, — das sieht man aus dem Text:

Refrain.

## Ti-ti-pu. Ein chinesisches Märchen. Text von Fritz Grünbaum. Musik von Paul Pallos. Gabor Steiner Verlag, Wien-New-York.

1. Wenn die Sonn' niedersank — überm Jangtsekiang — und hell die Mondsichel lacht — wie aus Gold in der Nacht, — dann macht in China — jeder Mann 'nen Knopf — im Zopf — denn jeder Mann — denkt in China daran, — daß er bei Nacht Eine küßt, — die geübt darin ist, — das hab'n in China — in der Fern — die Herrn so gern — So ging es auch zu — mit dem Herrn Kohangfu, — der zugereist aus Tibet. —

Der traf ein Weib, — wunderschön war ihr Leib, — er hat sie gleich geliebet, — denn Titipu — war in Peking der Clou, — sie küßt den Herrn auf den Kopf — und direkt unterm Zopf, — da rief er selig: Titipu, ach du — nur zu!

Refr.: Titipu sei die Meine, — denn so wie du kann das in China keinel — Hab' schon mancherlei Tachtelmechtel gehabt, — aber so wie bei dir, hats noch niemals geklappt! — Titipu sei die Meine, — denn so wie du kann das in China keinel — Wie Opium in meinen Adern brennts! — Du bist in China ohne Konkurrenz!

## Tutankhamen-Shimmy. Text von Beda. Musik von Jara Benes. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Am heiligen Nil, — am heiligen Nil — im Mumienland, — da fährt man jetzt viel — im Automobil — durch Wüstensand. — Man gräbt dort ein Loch ein tiefes, — liest an der Wand Hieroglyphes. — Da, do da, do, — liegt der alte Pharaos. Refr.: Da spricht der Tutankhamen, — daß sich die Leut nicht schamen. — sie steigen da herum — im Altertum. — Ob Isis und Osiris — so miß is, wie mir is?! — Aber ich denk' mir etwas stumm — und dann dreh' ich mich um.

2. Am heiligen Nil. — am heiligen Nil — da steht ein Mann, — er wartet dort still — seit Mitte April — und kommt nicht dran. — Man hat ihm gesagt, wenn's Mai wird, — dort eine Wohnung frei wird, — wo man delogiert den alten Pharaos. Refrain.

3. Am heiligen Nil, — am heiligen Nil — gehn jetzt vorbei — der Frauen gar viel, — nach neuestem Stil' — ganz busenfrei, — Der Rock ist geschlitzt zum heben — so daß man sieht bis Theben, — Da, do, da, do, — gar nichts bleibt incognito. Refrain.

## Unberufen! Toi, toi, toi! Lied und Shimmy. Text von Beda. Musik von Richard Fall. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Ei potz, schau, schau! — In der Nacht ein Besuch bei Frau Blau. — Jawohl! Jawohl! — Das geht so jede Woch' siebenmol. — Ei potz! Ihr Mann — ist es nicht, den ich hör' nebenan. — O nein! O nein! — Und dabei fällt mir immer ein: Refr.: Unberufen! Toi, toi, toi, — meine Gattin ist und bleibt mir treu, — darum sitz' ich ruhig hier, — denn verlassen kann ich mich auf ihr. — Unberufen! Toi, toi, toi, — ich behaupte es ganz ohne Scheu; — meine Frau ist wie ein kleines Kind — und bleibt mir treu so lang sie keinen andern findt!

2. Ich geh' getrost — ins Geschäft und erledig' die Post. — Und sie, und sie — liest ein Buch auf der Schäloungerie! — Ich weiß, daß ihr — imponiert nur der Schakespeier. — Was sonst sie brauch' — das bekommt sie von mir doch auch. Refrain.

3. Hallo! Hallo! — Ja wer ruft mich da an im Büro? — Wer spricht? Marie? — Meine Frau hat Besuch, sagen sie? — Sie sperrt sich ein! — Was sie mit ist'nem Fremden allein? — Wer ist's? Herr Beer? — Und ich hab' schon geglaubt, Gott weiß wer! Refrain.

## Und so schlender' ich gemütlich durch das Leben.

Worte von Fritz Grünbaum. Musik von Willy Engel-Berger. Figaro-Verlag, Wien.

1. Wenn ich seh' ein schönes Weib, — juck's mich gleich im ganzen Leib, — denn ich bin ein Mann, dem solche Sacher — Freude machen. — Doch dann sage ich mir schlaue: — Schau, was nutzt die schönste Frau? — In zehn Jahren ist sie miß und grau!

Refr.: Und so schlender' ich gemütlich durch das Leben, bin ein Jungell' und brauch kein Weib daneben, — wenn die allerschönste Frau kommt, bleib ich doch nicht kleben, — hängt sich eine ein, — sag' ich ihr ganz fein: — „Nein! Es kann nicht sein — denn ich schlender' so gemütlich durch das Leben, — und ich will nur meine Ruh und nichts daneben, — schönste Frau, 's hat keinen Zweck, sich Müß' zu geben!“ — Ja, das sag ich ihr ganz keck und schlender' wegl!

2. Glaubt nur ja nicht ich sei kalt, — denn auch mich packt's mit Gewalt; — schmeißt ein schönes Weib mit heißen Blicken, — krieg' ich's Zwicken. — Aber dann sag' ich zu mir: — Laß sie zwicken! Denke dir, — solche Blicke führ'n zum Juwelier! Refrain.

3. Aber, wenn ich Eine hätt', — welche schon verheiratet, — da wär's doch nicht nötig, daß man anzählt, — weils der Mann zählt. — Doch ich sag': „Auch das ist nisch, — denn wenn mich der Mann erwischt, — ist so frech er, daß er mich verdrischt. Refrain.“

## Und zum Schluß schuf der liebe Gott den Kuß.

Aus der Operette „Der Fürst von Pappenheim“ von Franz Arnold und Ernst Bach. Text von Alfred Berg. Musik von Hugo Hirsch. Rondo-Verlag, Berlin.

1. Montag sprach der Herr: „Es werde“ — Dienstag drehte sich die Erde. — Mittwoch sah man in der Ferne — Sonne, Mond und Silbersterne. — Donnerstag hat Gott den Affen — und den Ehemann geschaffen. — Freitag man die Schlange sah, — Samstag war die Eva da.

Refr.: Und zum Schluß, ganz Schluß — schuf der liebe Gott den Kuß. — In der schönsten Maiennacht — hat der Herr den Kuß erdacht, — und Frau Eva hat gelacht, ha ha ha hal — Und zum Schluß, ganz zum Schluß — schuf der liebe Gott den Kuß, — der noch niemals unmodern — und ein Meisterwerk des Herrn, — darum küssen alle Mädchen so gern.

2. Als die Welt im Glanz sich zeigte, — Gott am sieb'nten Tage streikte. — Niemand wollt von Arbeit wissen, — aber anders war's beim Küssen, — denn grad Sonntags waren kräftig alle Mäulchen sehr geschäftig. — War auch Ruhe Bürgerspfligt, — für die Lippen galt das nicht.

Refrain

3. So ist es bis heut geblieben — mit dem Küssen und dem Lieben. — Sollte auch die Erde beben, unsre Mädels küssen eben. — Sollte auch das Weltall platzen, — unsre Weiber weiter schmatzen. — Sollt' der Teufel alle hol'n — 's wird wie Gott befohl'n.

Refrain.

## Weil die Resi einen neuen roten Sonnenschirm besitzt.

Lied und Shimmy-Blues von Dr. Robert Katscher. Edition Roehr A. G., Wien-Berlin.

1. Ja, warum geht nach Büroschluß ein Kollege — mit der Resi jeden Tag — und begleitet sie auf dem Nachhausewege — oder sonst wohin sie mag. — Nach dem Ersten der Skontist, — so lang er noch bei Kassa ist. — Dann der Prokurist Herr Löw — und am Ultimo der Chef?

Refr.: Weil die Resi einen neuen roten Sonnenschirm besitzt, — den sie benützt, damit er sie vor Sommersprossen schützt; — und weil sie eine weiße Haut hat — und sie der liebe Gott besonders schön gebaut hat. — Und weil die Resi ein Paar Beine, aber was für Beine hat — so kerzengrad, wie keine zweite in der ganzen Stadt, — So fesch, daß es die Polizei fast nicht erlaubt, — erstens schon deswegen, außerdem und überhaupt.

2. Ein berühmter Meister malte die Susanne, — diese süße Sünderin; — ihr Gewand bestand aus einer Badewanne — und ein bisserl Wasser drin. — Ja woher weiß der Skontist, — wer das Modell gewesen ist. — Auch der Prokurist Herr Löw — und sogar der Firmenchef?

Refrain.

3. Das es Zwilling sind, das ist der Resi peinlich, — weil sie eine Jungfrau ist, — eins ist blond wie der Skontist und eines bräunlich — wie Herr Löw, der Prokurist. — Doch wieso weiß sie vom Skontist, daß er nicht der Vater ist. — Nicht der Prokurist Herr Löw, — sondern grad der Firmenchef?

Refrain.

## Wenn eine schöne Frau befiehlt.

Verse von Kurt Robitschek  
Musik von Franz Lehár. Drei Masken-Verlag, Wien.

1. Mein Schatz, ich weiß von Dir — viel wundersame Dinge: — Von einer Frühlingsnacht, — die selig mich gemacht! — Mein Schatz, was ich von Dir — in meinen Liedern singe — muß ich in mich verschließen — darf keiner wissen: — Nur Du und ich. — Wenn du befiehst, du schöne Frau, — dann will ich schweigen! — Wenn du befiehst, du hohe Frau — will ich mich neigen. — Wenn auch mein Herz schwingt, — weil sehndend ein Lied klingt! — Mein Schweigen soll zeigen, — wie lieb ich dich hab. — Wenn du befiehst, — du schöne Frau, will ich vergessen! — Wenn du befiehst, — hab' ich dich nur im Traum besessen! — Nichts als ein Traum war — der Kuß auf dein Blondhaar. — Nun kannst du ermessen, — wie lieb ich dich hab. — Mein Schatz, ich weiß von dir — gar wundersame Dinge. — Ich geh' an dir vorbei, — als wär's mir einerlei. — Mein Schatz, du weißt von mir, — daß ich dich niemals zwingel! — Ich bleibe still und stumm, — wenn du befiehst, stell' ich mich dumm. — Man hat das Spiel verspielt, — wenn eine schöne Frau befiehlt!

## Wenn ich dich seh', da muß ich weinen!

Shimmy. Text von Beda. Musik von Artur M. Werau.  
Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin.

1. Ich sah dich und mein Herz war geknickt, — ich hab' dir in die Augen geblickt, — die blau so wie der Himmel sind, — jetzt bin ich wie ein kleines Kind.

Refr.: Wenn ich dich seh', — da muß ich weinen, — wenn ich dich seh', — wird's Herz mir schwer! — Du bist so keusch, — du bist die Reinste aller Reinen, — oder irr' ich mich? — Dann blamier' ich mich sehr!